

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonellzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Wünsche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Anzeigenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des Zn- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 23. August 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. B.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wenn mobilgemacht wird

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
In Stuttgart war es, auf dem internationalen Tage der Sozialisten, und der kleine Franzose, der Gymnasiallehrer Hervé, lief in seinem schwarzwollenen Jägerrocken aufgeregt hin und her. Er, der Antimilitarist, wollte nicht begreifen, daß man seinen Ideen nicht zujubelte. Ach, an Jubel war nicht zu denken. Die deutschen Genossen machten eher sorgenvolle Miene, und der Abgeordnete von Bollmar bekam einen roten Kopf, wenn er mit den Ausländern sprach. Man sah ihn aber einen ganzen Tag lang fast garnicht. Er und die anderen Berühmteren saßen hinter verschlossenen Türen, während kleinere Geister sich inzwischens auf der Tribüne austobten. Eine echte und rechte Antimilitaristen-Resolution kam denn in den Beratungen der Kommission auch nicht zustande, man konnte nur „sein Gesicht wahren“, indem man ganz allgemein den Krieg verdammt. Aber Massenstreik der Antimilitaristen bei Kriegsausbruch — nein, lieber nicht.

Bei dieser Ansicht sind (der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe) die deutschen Genossen auch verblieben. Zwar versuchte ihr Laßalle II., der Mannheimer Rechtsanwalt Frank, die rote „Junge Garde“ zu organisieren, um von vornherein die zukünftigen Rekruten antimilitaristisch zu machen. Denn . . . man kann nicht wissen! Aber Leute wie Bebel und namentlich Bollmar halten das für unnütze und gefährliche Spielerei, denn sie haben (der letztere als Mitkämpfer) unsere letzten großen Kriege erlebt und wissen, was in solchen Momenten der furor teutonicus bedeutet. Jemand, der sich im Moment der Mobilmachung öffentlich als Antimilitarist bekennen würde, handelte nicht recht geschickt; es würde von allen Seiten Prügel nur so hageln. Wenn er aber gar aus seinen Ansichten die praktischen Folgerungen zöge und den Kriegsdienst verweigerte, so käme er günstigsten Falles für die Hälfte seines Lebens hinter schwedische Gardinen, denn da wird nicht lange gefadelt. Jeder Widerstand gegen den Mobilmachungsbeehl würde sich fürchterlich nicht nur an der Person, sondern auch an der Partei rächen, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Sogar Bebel hat sich darum das Wort von dem „Die-Flinke-auf-den-Büdel-nehmen“ abgerungen und wiederholt erklärt, in einem Verteidigungskriege würden die roten Scharen Mann für Mann für Deutschland einstehen. Bollmar aber, der weltkluge, macht nicht einmal diese Bedingung.

In der bayerischen Kammer hat man dieser Tage über den Militäretat gesprochen, wobei natürlich auch die Untermünierung der Armee durch die Sozialdemokratie berührt wurde. Der „königlich bayerische“ Sozialdemokrat v. Bollmar aber wehrte sich, und fand bei dieser Abwehr, über deren Aufrichtigkeit man vielleicht geteilter Meinung ist, Worte, die ganz so klangen, als spräche sie der alte Offizier von 1866. „Wenn die Erhaltung des Friedens nicht gelingt, wird die Sozialdemokratie alles hinter der Not des Vaterlandes zurücktreten lassen, und der Sozialdemokrat wird der schlechteste Landesverteidiger nicht sein!“ Das klingt beinahe heroisch. Wie stand es aber in Wirklichkeit, als der letzte große Krieg über uns hereinbrach? Damals stimmte Bebel im Norddeutschen Reichstage gegen die Bewilligung der Kriegsanleihe, also der nötigen Mittel zu unserer unmittelbaren Verteidigung gegen den französischen Überfall, und nach dem Siege stimmte er ebenfalls gegen den Siegespreis, gegen die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen. Dort, wo sie es straflos tun können, unter dem Schutze der Abgeordneten-Immunität, würden die Sozialdemokraten auch heute nicht anders handeln, wenn mobilgemacht würde. Aber mitgehen würden die Wehrpflichtigen natürlich samt und sonders, nicht aus Patriotismus, sondern aus Furcht vor Strafe, und das läßt die Worte des Abgeord-

neten von Bollmar ein wenig anders erscheinen, als er sie aufgenommen wünscht. Und doch: vielleicht hat er mehr Recht, als wir ahnen. Vielleicht tun die deutschen Genossen nur so antimilitaristisch und haben „im heimlichsten Herzen“ ihre Freude an Trommelwirbel und Schwertschlag; haben doch auch alle vorweihnächtlichen Mahnungen des „Vorwärts“ es nicht zu erreichen vermocht, daß unter den Christgeschenken in der Arbeiterfamilie Kinderhelm und Spielgewehr verschwinden Damals, in Stuttgart, drang plötzlich kriegerische Musik in den Beratungssaal. Die Wache zog draußen auf. Und wie unter unwiderstehlichem Drange strömte nahezu die Hälfte der Versammelten hinaus und schaute sich das glänzende Schauspiel mit glänzenden Augen an, und die Eifrigsten marschieren sogar ein Stück Weges in gleichem Tritte mit. Ist es die Angst vor dieser immanenten Freude am Kriegerischen, die die sozialdemokratischen Führer zur Vorsicht mahnt? Mag wohl sein. Auf jeden Fall aber — und das ist das Berührendste für uns — läßt die königliche Behörde nicht mehr mit sich spaßen, wenn erst die Worte „Krieg — Mobil!“ vom Draht durch die deutschen Lande getragen werden.

Politische Tageschau.

Für den Besuch des Kaisers in der Schweiz werden in den Orten, durch die der Kaiser seinen Weg nimmt, festliche Vorbereitungen getroffen. Besonders schön soll sich die Ausgestaltung von Luzern gestalten, wo das Abschiedsbankett stattfindet, das der Kaiser dem Bundesrat gibt. Die Rückkehr des Kaisers erfolgt nicht über Basel, wie geplant, sondern über Zürich und Schaffhausen. In Konstanz wird der Kaiser bei seiner Tante, der Großherzogin-Mutter von Baden, vom 7. bis 8. September zum Besuch sein und bei dieser Gelegenheit mit dem Fürsten von Fürstberg zusammentreffen. — Nach den in Bern vorliegenden amtlichen Mitteilungen wird das Gefolge des Kaisers bei seinem Besuch in der Schweiz aus folgenden Herren bestehen: Generaladjutant Generaloberst v. Pflessen, Fürst zu Fürstberg, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General der Infanterie v. Molke, Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Frhr. v. Hoiningen genannt Huene, Generaladjutant, General der Infanterie Frhr. v. Lyncker, Chef des Militärabitgets, Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, Chef des geheimen Zivilkabinetts, Vizezeremonienmeister v. Röder, Gesandter Frhr. v. Jenisch, Kammerherr Frhr. v. Kleist, Generalarzt Dr. Jberg, Flügeladjutant Oberst v. Mutius, Flügeladjutant Major Frhr. v. Holzinger-Berlekt, Hauptmann v. Bismarck, Militärattaché von der deutschen Gesandtschaft in Bern, sowie aus drei zur Dienstleistung beim Kaiser kommandierten Schweizer Offizieren. Die Abordnung der Baseler Regierung zur Begrüßung des Kaisers bei Eintritt in die Schweiz wird aus dem Vizepräsidenten Dr. Welmer und den Regierungsräten Dr. Burckhardt und Dr. Speiser bestehen.

Getreideverkauf kleinerer Landwirte.

Von freisinniger Seite wird immer behauptet, daß nur die landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 100 Morgen Areal Nutzen vom Schutz Zoll hätten. Das ist natürlich törichtes Gerede und schon duhendemal widerlegt worden. Soeben veröffentlicht ein Kleinbauer am Oberrhein, der ein aus auseinanderliegenden Parzellen bestehendes 31 Morgen großes Grundstück bebaut, folgende Aufstellung: Im Jahre 1911/12 habe ich verkauft: 88 Ztr. Braugerste, 24 Ztr. Korn und 14,5 Zentner Hafer, zusammen also 126,5 Ztr. Getreide. Im gleichen Jahre habe ich dazugekauft: 62,78 Ztr. Weizenschalen, 8,10 Ztr. getrocknete Vierebern und 7,28 Ztr. Malzkeime, zusammen also 77,78 Ztr. (Die Dürre des letzten Jahres und der dadurch hervorgerufene Minderertrag an Futter-

mitteln hat es verschuldet, daß der kleine Bauer ein so großes Quantum kaufen mußte.) Der oberrheinische Kleinbauer schreibt ferner: „Ich treibe auch noch Zuckerrübenbau und bin ebenso wie meine größeren Berufskollegen am Zuckerpriest interessiert. Ich hoffe, in diesem Jahre für 600 bis 700 Mark Zuckerrüben zu verkaufen.“ Mit dieser Aufstellung hat der Mann der Praxis schlagend die Behauptungen der freisinnigen Theoretiker widerlegt und wieder glänzend dargetan, daß die konservative Wirtschaftspolitik nicht einseitig die Interessen der „Ostelber“, sondern im gleichen Maße auch die der mittleren und kleinen Landwirte verfehlt.

Baukrach in der Umgegend von Berlin.

Eine hervorragende Stellung in der Zwangsversteigerung von Grundstücken nimmt Steglitz ein. Die Handwerkskammer Berlin macht jetzt bekannt, daß der bisherige Durchschnitt der Subhastationen (pro Woche vier Grundstücke) in Steglitz in der Woche vom 1. bis 8. August d. Js. mit 10 neuen Subhastationen weit übertroffen ist, und es müsse bezweifelt werden, daß der Rekord schon erreicht ist. Es sind in nicht ganz 33 Wochen in Steglitz 131 Grundstücke zur Subhastation ausgeföhren worden. Die Kammer macht weiter darauf aufmerksam, daß damit die Krise noch lange nicht beendet ist, sondern daß der Krach auf dem Baunarkt noch größere Kreise ziehen wird. Es kriegt nicht nur in Steglitz, auch in Schönberg, Schmaragdendorf, Tempelhof, Mariendorf, Friedenau, Ober-Schöneweide usw. kommen Dutzende von Grundstücken zur Versteigerung, weit mehr aber stehen unter Zwangsverwaltung. Nicht nur Bauhandwerker und Lieferanten sind dabei mit Millionenverlusten die Leidtragenden, auch Berufsgenossenschaften und Kassen büßen ihr Geld ein.

Der „verhungerte“ Veteran Druz.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der kürzlich durch die Tagespresse gegangenen Meldung von dem angeblichen Hungertode des Veteranen Druz, dieser sei nach amtlichen Ermittlungen in seiner Heimat als Trinker, Bettler und Landstreicher bekannt. Seit zwanzig Jahren habe er sich von seinen Angehörigen ferngehalten und sich von Ort zu Ort umhergetrieben. Seinen Söhnen sei es nicht möglich gewesen, für ihn zu sorgen, da alle Versuche, Druz zuhause zurückzuhalten, vergeblich gewesen seien. Von 1889 bis 1911 ist Druz nicht weniger als 76 mal wegen Bettelns und Landstreichens bestraft worden. Zwölf Jahre hat er im Arbeitshaus zugebracht. Anfangs 1911 ist er noch wegen gefährlicher Körperverletzung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bis wenige Wochen vor seinem Tode befand er sich im Landkrankenhaus zu Hanau, wo er seit Ende 1911 auf Kosten des Landarmenverbandes verpflegt worden war. Die unmittelbare Todesursache war ein Herzschlag, der nicht, wie angenommen, auf Entkräftigung zurückzuführen ist, da sich der Verstorbene laut ärztlicher Feststellung in gutem Ernährungszustande befunden hat. Druz hat keine Lage ganz allein seiner Trunkenheit und seiner unglücklichen Veranlagung zuzuschreiben gehabt, die ihn das unregelmäßige Leben dem sorgenfreien Aufenthalt bei seinen Angehörigen vorziehen ließ. Zu einem besonderen Mitleid lag hiernach jedenfalls ein Anlaß in keiner Weise vor.

Poincarés Rückkehr nach Frankreich.

Ministerpräsident Poincaré ist Montag auf dem Kreuzer „Condé“ in Dünkirchen eingetroffen. Der Minister des Innern Steeg begab sich gestern an Bord des „Condé“ und hatte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Als beide Minister an Land gingen, wurden sie mit Salutsschüssen und von der Menge mit Hochrufen begrüßt. Während eines Frühstückes im Rathaus hielt

Poincaré eine Rede. Nach einem warmen Lobe der Offiziere und der Besatzung des „Condé“ erklärte er, er sei von der Aufnahme, die er in Russland gefunden habe, und die sich an die befreundete und verbündete Nation gerichtet habe, tief gerührt worden. Als offizieller Vertreter Frankreichs sei er beauftragt worden, Frankreich die Sympathien Russlands zu übermitteln. Poincaré versicherte: Die Gefühle, die wir unseren Verbündeten fort und fort bewiesen haben, finden bei ihnen ein treues Echo. Die Freundschaft der beiden Länder ist unveränderlich. Die Zeit, weit davon entfernt, sie erkalten zu lassen, hat ihr neue Lebhaftigkeit gegeben. Russland und Frankreich sind in gleicher Weise an der Festigkeit des Bündnisses interessiert, das ihnen gestattet, sich jederzeit zu einer diplomatischen Aktion zusammenzutun und an der Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten, indem sie dabei wachsam den sich abspielenden Ereignissen folgen und sich in voller Übereinstimmung gegen die Zufälligkeiten der Zukunft schützen. Ministerpräsident Poincaré fuhr fort: Dieses Bündnis wird durch unsere Entente cordiale mit England vervollständigt und erweitert. Sicherlich kann niemand in dieser friedlichen Gruppierung der drei befreundeten Mächte Provokation oder Angriffslust erblicken. Dant einer Politik der Klugheit, Kaltblütigkeit und Würde hat die Republik die Stellung Frankreichs in der Welt zu behaupten gewußt. Unsere materielle und moralische Stärke ist es, die allein unserer Freundschaft Wert verleihen und uns draußen dauernde Unterstützung verschaffen kann. Wir müssen uns also bemühen, die vitalen Kräfte des Landes zu erhalten und zu vermehren. Ich meine damit nicht lediglich Heer und Flotte, sondern vor allem ein einheitliches und gemeinschaftliches Nationalgefühl, das die Größe, den Ruhm und die Unsterblichkeit eines Volkes ausmacht. — Die Rede Poincarés wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und mit zahlreichen Hochrufen auf den Ministerpräsidenten aufgenommen.

Der Flottenbau in den Vereinigten Staaten.

Das Repräsentantenhaus hat den Konferenzbericht zum Flottenetat, der den Bau eines großen Schlachtschiffes vorsieht, angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August 1912.
— Se. Majestät der Kaiser traf am Mittwoch früh, von Kronberg kommend, auf dem „Großen Sand“ bei Mainz ein, wo er mit dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen einer Gefühlsübung beiwohnte. Der Übung folgte eine Parade vor dem Kaiser, der sich darnach mit dem Großherzog an die Spitze der Feldzeichen setzte und in Mainz einzog. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt und das Publikum begrüßte den Kaiser aufs herzlichste. — Am Donnerstag wird der Kaiser, begleitet von dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin von Griechenland in Bad Homburg eintreffen, wo beim Landrat Dr. Ritter v. Marx das Frühstück eingenommen wird. Es ist eine Besichtigung der Saalburg, des königlichen Schlosses und der Kurparkanlagen vorgesehen. Nachmittags fährt der Kaiser nach Wilhelmshöhe zurück.
— Prinz Joachim, der jüngste Kaisersohn, wird während der Dauer der Flottenhauptmanöver in der Nordsee zur Einschiffung an Bord der Hochseeflotte gelangen, und zwar auf dem kleinen Kreuzer „Mainz“ und auf dem Dreadoughtpanzer „Thüringen“. Der Prinz soll auf diese Weise einen Einblick in die Tätigkeit und die Aufgaben der Aufklärungsschiffe usw. gewinnen.

Dem Generalmajor a. D. Stobbe, bisheriger Kommandeur der 86. Infanteriebrigade, und dem Bürgermeister, Kreisarzt, Geheimen Medizinalrat Dr. Hoefel-Buchweiler ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Anstelle des ausgeschiedenen Konsuls Hugo Knoblauch ist Kaufmann Louis W. Knoblauch zum Konsul in Leith (Schottland) ernannt worden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der Monate April bis Juli, also des ersten Drittels des Etatsjahres, belaufen sich die Zolleinnahmen des Reiches auf 240,4 Millionen Mark, während nach dem Etatsanfang auf das Jahresbudget 233,1 Mill. zu kommen haben; es würde sich also ein Überschuss von 7 Millionen ergeben.

Über das Innungsverzeichnis Preußens gibt folgende Statistik näheren Aufschluss. Nach amtlicher Nachweisung gab es in Preußen im Jahre 1912 42 Innungsverbände, denen 5050 Innungen mit 244090 Mitgliedern angehörten. Da noch 4962 Einzelmitglieder den Verbänden angehörten, belief sich die Zahl der Verbandsgenossen überhaupt auf 249052. Die größte Innungszahl wies der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen Germania auf. Er vereinigte 1350 Innungen mit 64402 Mitgliedern. Dann folgten der deutsche Fleischerverband mit 1221 Innungen und 43127 Mitgliedern, der Bund deutscher Barber-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen mit 404 Innungen und 22733 Mitgliedern, der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister mit 338 Innungen und 9985 Mitgliedern, der Bund deutscher Schmiede-Innungen mit 305 Innungen und 13221 Mitgliedern, der Bund deutscher Schneider-Innungen mit 290 Innungen und 25232 Mitgliedern, sowie der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen mit 116 Innungen und 11201 Mitgliedern. Alle übrigen Innungsverbände vereinigen unter 100 Innungen.

Das königliche Eisenbahn-Zentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 680 Lokomotiven verschiedener Gattungen für die bestehenden Bahnen und für die im Rechnungsjahr 1913 zu eröffnenden Neubaulinien der preussisch-preussischen Staatseisenbahnen sowie von 26 Lokomotiven verschiedener Gattungen für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit den beteiligten Lokomotivbauanstalten zu verhandeln. Die Lieferungen sollen am 30. September 1913 beendet sein.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 22. August. (Die Schilgenilde Schönsee) feiert am 24., 25. und 26. August ihr diesjähriges Schließen verbunden mit Fahnenweihe. Das Programm sieht für Sonnabend Frühkonzert, nachmittags Ausschiffen des Königs und der Ritter, für Sonntag Fahnenweihe, Festessen, Konzert, Umzug durch die Stadt und Ball im Schützenhause vor. Zahlreiche auswärtige Vereine sind eingeladen worden.

Schwab, 20. August. (Unfall.) Der Besitzer Zentke aus Wilhelmshafen fuhr mit Dorf nach Grunow. In der Nähe der Molkerei scheuten die Pferde und gingen durch. Der 7jährige Sohn des Arbeiters Welninski geriet unter den Wagen und erlitt außer einem Arm- und Schulterbruch mehrere Verletzungen. Er mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Gründenz, 21. August. (Die Stadtverordneten) beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Neuverpachtung des städtischen Hotelgrundstücks „Schwarzer Adler“ auf 6 Jahre an den Oberkellner Emil Hinz aus Gründenz für eine Jahrespacht von 8500 Mark. Für einige Neuanschaffungen und baulichen Änderungen in diesem Grundstück wurden gleichfalls 2150 Mark bewilligt. Der Antrag des Magistrats auf Erweiterung des städtischen Rathauses, das dem gesteigerten Geschäftsverkehr bereits seit Jahren nicht mehr genügt, wurde verlagert. Zur Pflasterung der Bürgersteige in der Rehbenerstraße wurden 7800 Mark bewilligt und beschlossen, dem Militärstützpunkt zum Bau einer Kaserne für die Maschinen-Gewehrabteilung des Infanterie-Regiments 141 6401 qm Gelände zum Preise von 9665,50 Mark zu überlassen. Zur Freilegung des Schloßberges wurde zum Ankauf eines Hauses die Summe von 12000 Mark bewilligt. Sodann erklärte sich die Versammlung mit dem Ankauf von 8 Hektar Baugelände von dem Fabrikbesitzer Richard Schulz zum Preise von 1,75 Mark für den Quadratmeter zwischen der Gutmeyer- und Ralmsdorferstraße einverstanden. Da neben diesem Gelände die Kasernenbauten des neuen Bionierbataillons errichtet werden, so beabsichtigt die Stadt dieses Gebiet zu Bebauungszwecken aufzuteilen und namentlich gesunde Arbeiterwohnhäuser zu schaffen.

Ebersfelde, 20. August. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer Siebenbürger in Al. Hodel bei Schlochau hat sein circa 2600 Morgen großes Grundstück an den Landwirt Gumbach aus Bromberg für 410 000 Mark verkauft. Der Vorbesitzer hat für das Grundstück 275 000 Mark gegeben.

Marienwerder, 21. August. (Stadttrat Siebert.) Mit Leuchtgas vergiftet. Stadttrat Siebert, der seit einem halben Menschenalter am kommunalen Leben unserer Stadt teilgenommen hat, ist gestern Abend nach langem Leiden im 63. Lebensjahre gestorben. Eine Reihe von Jahren gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an, die ihn auch mit dem mihämigen Amt des Schriftführers betraute, dann wurde er im Jahre 1900 in den Magistrat gewählt, an dessen Arbeiten er sich bis zu seinem Tode mit regem Eifer beteiligte. Die städtische Verwaltung ehrte seine Verdienste um unser Gemeinwesen vor einigen Jahren durch Verleihung des Prädikats als „Stadthalter“. Mit Leuchtgas vergiftet haben sich die Hofkellnerin Marie Flach, Inhaberin einer seit vielen Jahren bestehenden und weithin bekannten Zuckerverarbeitungs- und deren 40jähriger, unehelicher Sohn Karl Flach, der als Geschäftsführer der Mutter zur Seite stand. Beide wurden heute früh in einem gemeinsamen Zimmer in leblosem Zustande aufgefunden. Mutter und Sohn hatten sich eng zueinander angelehnt, um, wie so viele Jahre im Leben, so auch im Tode vereint zu bleiben. Der Sohn war bereits tot,

während die Mutter noch einige schwache Lebenszeichen von sich gab. Ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, sie am Leben zu erhalten, steht zur Stunde noch dahin. Die Veranlassung zu der Tat dürfte in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein. **Marienburg, 20. August.** (Neue Zigarrenfabrik.) Die von der Firma Voelker u. Wolff hier in der Jungferngasse in diesem Sommer erbaute Zigarrenfabrik soll am 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden. **Pr. Stargard, 20. August.** (Wandalismus.) Der vor einem Jahre in der Nähe des Dorfes Zwignow ermordeten Leoladia Dhomski ist durch die Dorfbewohner ein Denkstein gesetzt worden. Ruchlose Hände haben nachts die Aufschrift mit Teer und Kalk übertüncht und dann den Stein in den nahen See versenkt. Nun soll der größte Feldstein der Umgegend zum Denkstein bearbeitet werden. Der, wie noch erinnerlich, vor dem Danziger Schwurgericht wegen Mordes angeklagt gewesene und nachher freigesprochene Ritzgenos ist im Orte Belästigungen ausgeübt. Die Ehefrau ist jetzt auf ihren Antrag von A. gerichtlich geschieden worden.

Dirschau, 21. August. (Von Wagenpuffern hindurchgehen, die lose oder in Gruppen auf den Nebengleisen der Bahnhöfe stehen, hat gestern Abend wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet. Der Aushilfsheizer Behrendt überschritt auf dem hiesigen Rangierbahnhof das mit Wagen besetzte Gleis an einer Stelle, wo zwischen zwei Wagen ein Spielraum geblieben war. In diesem Augenblick lagob eine Maschine die Wagen zusammen; Behrendt geriet zwischen die Buffer und wurde durch Einbrüchen des Brustkorbes sofort getötet.

Karthaus, 21. August. (In der Rembolschewer Giftmorbaffäre) wurde, nachdem das letzte Schwurgericht die Eisenbahnarbeiterwitwe Kintofsch und den Eisenbahnarbeiter Hinz von der Anklage des Mordes an dem Ehemann der ersten freigesprochen hatte, Hinz noch weiter in Untersuchungshaft gehalten, da gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Ermordung seiner einige Jahre früher gestorbenen Ehefrau eingeleitet war. Bekanntlich waren auch in der Leiche dieser erhebliche Mengen Arsenik vorgefunden worden, die nicht zufällig in den Körper gelangt sein konnten und genügt hatten, den Tod der schwer lungentranken Frau herbeizuführen. Vorgestern sind nun noch einige weitere gerichtliche Leichenausgrabungen vorgenommen worden, und zwar handelte es sich dabei um die Leiche einer Tochter des verstorbenen Kintofsch und einer Tochter des Hinz. Die beiden sind vor 7 bzw. 5 Jahren gestorben, die erstere im Alter von 10, die letztere von 3 Jahren. Es sollte außerdem noch ein drittes verstorbenes Kind exhumiert werden, doch konnte dessen Grabstelle nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden.

Bartenstein, 21. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Sandlitz, das von Herrn Jahn erworben wurde, brachte 550 Mark pro Morgen, das sind 75000 Mark mehr, als vor wenigen Monaten für dieses Rittergut gezahlt wurde.

Sohenitz, 20. August. (Stadtverordnetenversammlung. Bekämpfte Wahl.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Abrechnung über den Seefischverkauf im vergangenen Winter. Am ganzen sind 148 Zentner Seefische verkauft worden. Zum Stabsmann wurde Kaufmann Kretschmer gewählt, zum Vorsteher des Kaufmannsgerichts Bürgermeister Dr. Arter. Der Verpachtung der Anschlagkäulen an die Lehmannsche Buchhandlung wurde zugestimmt, ebenso der Verpachtung der Ländereien des städtischen Vorwerks Kommino für 32,50 Mark pro Morgen an Kommissionsrat Schwerfeger. Die Haftpflichtversicherung der Lehrer wurde erneuert. Für Unterpflasterung des Straßenbahngeländes in einem Teile der Bahnhofstraße wurden 9700 Mark und für Kanalisierung eines Abzugsgrabens 400 Mark bewilligt. Das Ruhegehalt des Polizeierkennanten Wt wurde auf 783 Mark festgesetzt. — Die Wahl unseres ersten Bürgermeisters, Oberbürgermeister Treinies, in gleicher Eigenschaft auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Schönlante, 20. August. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Stielner in Stöben verkaufte sein 600 Morgen großes Gut an den Landwirt Braun aus Stieglitz für 158 000 Mark.

Fleisne, 19. August. (Selbstmord.) In der Absicht, sich zu töten, ließ sich heute früh der 18jährige Sohn des Bahnwärters Ahmann aus Fleisne von Berliner D-Zuge überfahren. Er war sofort tot. Der Junling zeigte in letzter Zeit Schwermut, seitdem ihm zur Gewissheit geworden war, daß ihn ein schleichendes Brustleiden befallen hatte. **Aus der Provinz Posen, 20. August.** (Die Zuckerraffinerie der Provinz Posen) sehen auf ein ausgezeichnetes Geschäftsjahr zurück. So bezeichnet der Rechnungsjahresbericht der Zuckerraffinerie Rung das Geschäftsjahr 1911 als das beste seit Bestehen der Fabrik. Während man anfänglich die Rübenerte auf 600 000 bis 700 000 Zentner geschätzt hatte, gelangten fast 900 000 Zentner Rüben zur Verarbeitung; der gewonnene Zucker wurde zu hohen Preisen verkauft. An Dividende gelangen 28 Prozent gegen 12 Prozent zur Verteilung. Die Zuckerraffinerie in Wreschen verteilt eine Dividende von 37 Prozent gegen 24 Prozent im Vorjahr. Dieses außergewöhnlich gute Ergebnis wird auf die hohe Ausbeute zurückgeführt, sowie auf gute Verwertung der Produkte. Der Zuckergehalt betrug im Durchschnitt 17,82 gegen 16,41 Prozent.

Stolz i. Pom., 20. August. (Besitzwechsel.) Das Gut Brinzenhof bei Stolz, etwa 600 Morgen groß, ist vom Besitzer Wandt an den Rittergutsbesitzer Braunschweig-Dr. Wölkau bei Danzig für 280 000 Mark verkauft worden.

Kölnberg, 20. August. (Hren 100. Geburtsdag) feierte in voller Geistesfrische die hiesige Witwe Haß. Eltern und Großeltern waren Reugen der Belagerungen durch Franzosen und Russen, und die alte Frau entsinnt sich noch heute der Schilderungen aus dem Munde der Mutter.

Localnachrichten.

Thorn, 22. August 1912. — (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Vizelfeldwebel Krüger-Thorn zum Leutnant der Reserve des 1. Westpr. Infanterieregiments Nr. 11; Vizelfeldwebel Stange-Breslau zum Leutnant der Reserve des 1. Westpr. Bionierbataillons Nr. 17.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Gastwirts Emil Wendland in Baltau zum Schiffsführer für die Gemeinde Baltau ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Konjunkturalnachrichten in Westpreußen.) Die Ausbreitung der Konjunkturalnachrichten ist nach einer Statistik der Konjunkturalnachrichtensache keine so bedeutende. Am 1. Januar 1911 waren im preussischen Staat in 98 Prozent aller Gemeinden überhaupt keine Konjunkturalnachrichtensache. In der Provinz Westpreußen waren sie nicht in den größeren Städten Danzig (die Konjunktural-

abteilung des dortigen Beamtenvereins ist keine Konjunkturalnachrichtensache), Graudenz, Dirschau, Zoppot, Marienburg, Marienwerder. Nur in fünf Städten der Provinz waren Konjunkturalnachrichtensachen vorhanden. Sie hatten 3398 Mitglieder und 16 990 Konjunkturalnachrichtensachen, das sind rund 3 Prozent der Bevölkerung der Provinz. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Konjunkturalnachrichtensachen in der Provinz Sachsen rund 28 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Auch in Ostpreußen ist die Konjunkturalnachrichtensachenbewegung mit 6 Prozent der Bevölkerung weitestgehend stärker. Auf dem Lande der Provinz Westpreußen sind gleichfalls fünf Gemeinden mit fünf Konjunkturalnachrichtensachen vorhanden, die 5479 Mitglieder und 27 395 Konjunkturalnachrichtensachen. Insgesamt haben die 10 Konjunkturalnachrichtensachen in der Provinz 15 Verkaufsstellen, davon 12 am Sitz der Konjunkturalnachrichtensache. Für den preussischen Staat ergeben sich folgende Zahlen: In den Städten beträgt die Zahl der Mitglieder von Konjunkturalnachrichtensachen 611 217 mit 3 056 085 Konjunkturalnachrichtensachen, das sind 16 1/2 Prozent der Zivilbevölkerung. In den Landgemeinden beträgt die Zahl der Mitglieder 173 706 und die der Konjunkturalnachrichtensachen 868 530, das sind 4 1/2 Prozent der Zivilbevölkerung.

— (Tierseuchen.) Die am 15. August abgegebene amtliche Statistik über die Tierseuchen bringt die erfreuliche Nachricht, daß sowohl die Provinz Westpreußen als auch die Nachbarprovinz Ostpreußen frei von Maul- und Klauenseuche ist. In der Provinz Pommern gibt es nur noch 8 verzeichnete Gehöfte (der Regierungsbezirk Stralsund ist vollständig seuchenfrei), und in der Provinz Posen herrscht die Seuche ebenfalls nur noch auf 8 Gehöften. Die Schweine-seuche gewinnt dafür aber leider immer mehr Boden. Mitte August waren verzeichnet im Regierungsbezirk Danzig 69 Gehöfte in 40 Gemeinden in 10 Kreisen, im Regierungsbezirk Marienwerder 72 Gehöfte in 51 Gemeinden in 11 Kreisen. Ferner wurde die Schweine-seuche festgestellt auf 69 Gehöften in 51 Gemeinden in 19 Kreisen der Provinz Ostpreußen, auf 48 Gehöften in 37 Gemeinden in 10 Kreisen der Provinz Pommern und auf 35 Gehöften in 34 Gemeinden in 22 Kreisen der Provinz Posen. — Pflanzenschutz in der Provinz Posen in 3 Fällen und in der Provinz Ostpreußen in 2 Fällen aufgetreten.

— (Spinnweben!) Die Zustimmung werden die meisten unserer Hausfrauen gewiß ganz entsetzt zurückweisen, obgleich sie sich mehr als einmal überzeugt haben werden, daß es keine besseren Mottenvertilger gibt als die Spinnen. Daß diese Fliegen und andere lästige Stubengespinnne vertilgen, weiß wohl jeder. Wir kennen einen alten Junggesellen, der vom April bis spät in den Oktober hinein die Fenster seiner Wohnung offen ließ. Die Spinnen hatten in kurzer Zeit zwischen den nach außen stehenden Klügeln ein kunstvolles Netz gesponnen, das von dem Inhaber der Wohnung recht sorgsam geputzt wurde. Er wurde von seinen Kollegen für diese löcherbare Grille häufig ausgelacht. Dafür konnte er im Spätsommer seine Freunde, wenn sie sich nur den Fliegen nicht zu helfen mußten, gründlich auslachen. Er hatte keinen einzigen Bummer in seinem Zimmer. Aber auch in den Gärten und Wäldern sollen Spinnen weit mehr Angestricher vertilgen, als die Vögel. Die Spinnen verrichten die wichtigste Arbeit bei der Erhaltung der Wälder, und zwar dadurch, daß sie die größten Feinde der Blattläuse und anderer den Bäumen schädlicher Insekten sind. Man konnte feststellen, daß die Spinnen nützlich sind, als alle insektenfressenden Vögel.

— (Der Bazar von besten der Frauen Schwestern) hat, bei einer Bruttoeinnahme von 2400 Mark einen Nettogewinn von 1600 Mark erzielt. Es sind 1100 Eintrittskarten zu 25 Pf. verkauft worden.

— (Rinderseuche auf der Vogelwiese.) Die Rarussler und Schaubuden der Vogelwiese, auf dem Wollmarkt, die vom Danziger Dominikaner nach Thorn gekommen sind, üben trotz der nicht günstigen Witterung ihre Anziehungskraft aus. Morgen, Freitag, Nachmittag ab 4 Uhr, findet unter Leitung von Onkel Belle-Berlin ein großes Rinderfest, Eintritt 10 Pfennig, statt, wobei auch ein dressierter Pony vorgeführt werden wird.

— (Gemeinschaftliche Belehrung über die der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuchen.) Vom kaiserlichen Gesundheitsamt ist eine Druckschrift: „Gemeinschaftliche Belehrung über die nach dem Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 zur Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen“ (oben herausgegeben. Das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer Danzig, Sandgrube 21, gibt das Buch bis auf weiteres kostenlos gegen die Erstattung der Postkosten von 10 Pf. an Landwirte ab.

— (Einbruch diebstahl.) Diebstahl gestohlen gestern Nacht den Resten eines in der Rösenerstraße 2, Wacker, wohnenden Beamten einen Reuich ab. Durch Erbrechen des Türschlosses gelangten sie in den Raum und stahlen Hops, eingemachte Früchte, Obst u. a.

— (Diebstahl.) Einer armen Frau, die ihre tagelang mihäm eingesammelten Pilze auf dem gestrigen Wochenmarkt ziemlich verkauft hatte, wurde der Erlös hierfür, den sie in ein Taschentuch eingewickelt hielt, gestohlen. Weinend trat das alte Mütterchen den Heimweg an.

— (Feuer.) Gestern Vormittag brach in dem Hause Klosterstraße 10 ein kleiner Stubenbrand aus, welcher von Hausbewohnern gelöscht wurde. Es hatten sich Wäpflücker, welche über dem Küchenherd hingen, entzündet und schmolzen; durch die starke Rauchentwicklung wurde der Brand rechtzeitig bemerkt. Die Wohnungsinhaberin war nicht zugegen.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 13 Verurteilungen.

— (Gesunden) wurde ein Regensturm. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wunderwässer.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,90 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,63 Meter auf 1,55 Meter gefallen.

Podgorz, 22. August. (Gemeindeverordnetenversammlung.) In der Sitzung am Dienstag wurde über folgende Gegenstände verhandelt: 1) Der Vorsteher, Herr Bürgermeister Kühnbaum, teilt mit, daß Polizeiwachtmeister Wesselowski am 1. Oktober d. Js. mit einer Pension von 1140 Mark in den Ruhestand tritt. 2) Um die freigewordene Polizeistelle haben sich 59 Personen beworben, darunter neun Militäranwärter. Der ehemalige Unteroffizier Paul Stössel aus Zintenstein ist vom Vorsteher zu einer 6 Monate dauernden Probepflichtleistung angenommen. 3) Ein Antrag zum Ortsstatut betr. die Straßenreinigung, wird vom Vorsteher verlesen und gelangt zur Annahme. Danach trägt die Gemeindekasse die Hälfte, statt wie bisher ein Drittel, der Straßenreinigungskosten. 4) In die Stelleneinrichtungskommission werden gewählt: Fleischermeister Hennis, Schmiedemeister Boß, Bäckermeister Carl Süßner und Kaufmann Jahn; als Stellvertreter: Fleischer Hermann Streit-

ling, Malermeister Scharneky, Tischlermeister Eisenberg und Oberpostassistent N. Lüdtke. 5) Einer Anfrage der königlichen Regierung entgegengesehen werden für Zwecke der Jugendpflege 50 Mark für das laufende Jahr bewilligt. 6) In die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung der Rammereitassen werden Gv. Nicolai und die abwesenden Gv. Thoms und Dr. Hoff gewählt. Wie der Vorsteher bei dieser Gelegenheit mitteilt, wird in kürzester Zeit ein Nachtrag zum Ortsstatut erscheinen; es wird dann die Vertretung auf 18 Köpfe erhöht und ein kollegialer Magistrat gebildet werden. 7) Der Rammereitassenabschluß für 1907 wird zur Kenntnis genommen. Die Einnahmen betragen 51 464 Mark, die Ausgaben 46 516 Mark; Bestand 4948 Mark. 8) Die Mehrforderung des Bauunternehmers Wyrzykowski, der für den Erweiterungsbau des Gaswerks 659 Mark gefordert und den Zuschlag gegen Bauunternehmer Glowacki, der 900 Mark berechnete, erhalten hatte, jetzt aber eine Rechnung von 944 Mark eingereicht hat mit der Begründung, daß er sich im Kostenanschlag geirrt habe, wird abgelehnt. Zwei weitere Rechnungen Ws., die von der Baukommission bemängelt worden, werden anerkannt und zur Zahlung angewiesen. 9) Dem Antrage des Schulvereins, daß auch die Lehrerinnen der Privatschule der Ruhegehaltsklasse für die westpreussische Kommunalbeamten treten, wird stattgegeben. Der Landesbauhauptmann hat hierzu seine Zustimmung erteilt, unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde, falls der Schulverein sich auflösen sollte, die Garantie übernimmt, daß die Beiträge pünktlich gezahlt werden. Es werden jetzt etwa 4 Prozent vom Dienstlohn des Versicherten erhoben. 10) Dem Betriebsleiter Wessner, der an einem Kursus für Gasfachmänner in Breslau teilnimmt, werden hierzu 100 Mark bewilligt. 11) Die Rückzahlung der auf dem Grundstück der Frau Bernide lastenden Hypothek von 600 Mark wird zur Kenntnis genommen. — Es folgt eine Sitzung des Zweckverbandes. 1) Rechnungslegung der Zweckverbandskasse für das Jahr 1911. Die Einnahmen betragen 42 776 Mark, die Ausgaben 42 651 Mark. In der Rechnungsprüfungskommission wird Herr Gemeindevorsteher Dürr hinzugezogen. 2) Staatsberatung des Zweckverbandes für 1912. Der neue Etat bezieht sich auf 41 483 Mark gegen 40 136 Mark im Vorjahre. Die widderrücklichen Staatsbeiträge sind um etwa 1500 Mark erhöht worden und die Ausgaben für Unterhaltung der Schulen sind um fast 1000 Mark höher veranschlagt worden. Die Armenpflege ist ebenfalls um 400 Mark höher in Ansatz gebracht worden. Podgorz hat in die Zweckverbandskasse 12 705 Mark, Piasz 4721 Mark zu zahlen, 24 055,02 Mark gibt der Staat. Der Etatsentwurf gelangt einstimmig zur Annahme. Aus der Versammlung wird der Vorsteher gefragt, wie es mit der Eingebung von Piasz in Podgorz steht. Eine Antwort erfolgte nicht. 3) Zwei Armenunterstützungsgesuche werden gewährt. 4) Der freiwilligen Feuerwehr, die einige Mitglieder zu einem Brandmeisterkursus entsandt hatte, werden als Beihilfe zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten 30 Mark bewilligt. — Hierauf geheime Sitzung des Schulverbandes, in der der Vorsteher der Regierung, die evangelische Schule zu erweitern, abgelehnt wird, da zunächst etwas für die überfüllte katholische Schule getan werden müsse.

* Podgorz, 22. August. (Verschiedenes.) Der Kriegerverein feiert am nächsten Sonntag in Schlüßelmühle des Sedansfest. — Die bei Dornessan in der Weichsel gefundene Frauenleiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben. Ihre Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Regelung des Verkehrs mit Milch. Betreffs einer strengen Regelung des Verkehrs mit Milch durch die Behörden sind von den zuständigen Ministerien bereits die entsprechenden Grundzüge aufgestellt und veröffentlicht worden. Das ist eine hocherfreuliche Maßnahme der Regierung, die in weitesten Kreisen der Bevölkerung mit lebhaftem Dank begrüßt werden wird. Um das Verständnis für die richtige Gewinnung und Behandlung der Milch zu fördern, ist von der Kuchler-Gesellschaft für hygienische Milchverarbeitung, München, Marsstraße 25, ein reich ausgestattetes Büchlein „Ein Wegweiser für hygienischen Milchausgang“ herausgegeben, das von genannter Stelle Interessenten gratis zugesandt wird. In diesem Büchlein sind die Fragen, an deren Klärung das kaiserliche Gesundheitsamt nunmehr das regle Interesse gewonnen hat, eingehend erörtert. Möchten recht viele daraus Anregung und Belehrung schöpfen!

Diamanten im Leuchtgas.

(Nachdruck verboten.) Seitdem es bekannt ist, daß der Diamant nur eine Form des Kohlenstoffes ist, sind schon die verschiedensten Versuche angestellt worden, ihn auf künstlichem Wege herzustellen. In der Tat ist es auch u. a. dem französischen Gelehrten Moissan gelungen, einige winzige Diamantkristalle durch Hitze und enormen Druck zu erzielen. Daß aber auch aus dem Leuchtgas Diamanten gewonnen werden können, tat auf einem kürzlich abgehaltenen Kongress der deutschen Bunsengesellschaft Dr. W. v. Bolton dar, indem er die Zerlegung von Kohlenstoffverbindungen, wie das Leuchtgas eine ist, unter der Einwirkung von Quecksilberdämpfen vorführte. So zerlegte z. B. Natriumamalgam das Gas in seine Elemente und schied den Kohlenstoff sowohl in Gestalt schwarzer Kohle wie auch, allem Anschein nach, des Diamanten aus. Aber die so erzielte Quantität war eine zu geringe, um eine Analyse zu gestatten, sodas Dr. v. Bolton neuerdings größere Quantitäten herzustellen versuchte, indem er die Diamantkristalle auf einer Muttersubstanz erwachsen ließ.

Zu diesem Zwecke führte er, wie „Scient. Am.“ berichtet, 50 Gramm 15prozentigen Natriumamalgams in ein langes Reagenzglas ein, überzog das obere Schicht mit einer verdünnten Wasserzuckerlösung und trennte auf dieselbe ein ziemlich amorphes Diamantpulver. Im Wasserbade wurde dann das Rohr auf 100 Grad Celsius erhitzt und dann ein langsamer Strom feuchten Leuchtgases eingeführt. Nachdem der von dem Amalgam abgegebene Quecksilberdampf einen Monat lang eingewirkt hatte, fand sich nur sehr wenig schwarze Kohle ausgeschieden, während sich auf der mit Diamantpulver bedeckten Schicht eine Anzahl leuchtender Teilchen

teigte. Unter dem Mikroskop ergab sich dann, daß sich das amorphe Diamantpulver in glänzende Kristalle umgewandelt hatte, welche bei Erhitzung im Sauerstoffstrom zum Verschwinden gebracht werden konnten.

Auch diese Menge war zwar noch zu gering, um eine Analyse zu gestatten, doch weist die Art der Verbrennung deutlich auf den Diamanten hin. Daher ist Dr. von Bolton auch der festen Überzeugung, daß Leuchtgas und andere gasförmige Kohlenstoffverbindungen unter der Einwirkung von Quecksilberdampf ihren Kohlenstoff in beiden Formen, sowohl amorph wie als Diamantkristalle, abgeben können, wenn den letzteren Gelegenheit geboten wird, auf einer Muttersubstanz zu wachsen.

Oth.

Mannigfaltiges.

(Ein indischer Nabob in Berlin.) Der indische Multimillionär Sir Nandera Maderjee ist mit Gemahlin und Gefolge in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. Der indische Nabob trat während der Indienreise des deutschen Kronprinzen verschiedentlich hervor und veranlaßte ihm zu Ehren in Kalkutta große Festlichkeiten.

(Schwer verletzt) wurden Dienstag auf der Döberitzer Heerstraße neun junge Leute, die auf dem Rad von einem Ausflug nach Wannsee zurückkehrten. Es kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferde, als die Radfahrer nahe waren, scheuten und schnurstracks in die Gruppe hineinrauten. Die Radfahrer kamen sämtlich zu Fall, sie erlitten Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Ihre Räder wurden vollständig zertrümmert.

(Eine Beleidigungsklage.) In einer Bergarbeiterversammlung in Bochum hatte der Referent Böffer schwere Vorwürfe gegen die Zechenverwaltung „Lothringen“ gerichtet. Ein gleiches geschah in anderen Grubenarbeiterversammlungen. Die Zechenverwaltung hat nun beschlossen, gegen die betreffenden Referenten Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung zu stellen.

(Bei einem Gewitter), das sich am Montag Nachmittag über Hannover entlud, schlug der Blitz im Damenbad der städtischen Badeanstalt in der Ohe in einen Baum, unter dem einige junge Damen vor dem Platzregen Schutz gesucht hatten. Die Frau eines Chauffeurs wurde auf der Stelle getötet. Eine Tochter der Getöteten erlitt schwere, ein anderes Kind leichtere Verletzungen. Mehrere Damen hatten auf kürzere Zeit das Bewußtsein verloren.

(Verurteilung wegen Zechenprellereien.) Das Leipziger Amtsgericht verurteilte am Dienstag den Schauspieler Siegfried Rütting aus Berlin wegen Zechenprellereien und Betrügereien zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Rütting hatte in der Sächsischen Schweiz, wo er mit seiner Braut, einer Wirtshausbesitzerin Simon aus Berlin, unter falschem Namen in verschiedenen Hotels wohnte, die Wirte und Hotelangestellten um hohe namhafte Beträge betrogen. Rütting, der in München verheiratet ist, hat auch seine Braut um 4000 Mark geschädigt.

(Durch Untersuchung mit Noentgenstrahlen) ist festgestellt worden, daß die bei dem Attentat auf den Reichsbischof Pflüger abgebrochene Messerspitze in dem rechten Oberarmnochen steckt. Der Patient ist fieberfrei. Von einer operativen Entfernung der Messerspitze ist vorläufig abgesehen worden.

(Das Feuer in Glücksburg.) Das Feuer, das Dienstag Abend das Strandhotel in Glücksburg einäscherte, wütete die ganze Nacht hindurch und wurde erst gegen Morgen erlosch. Die Dampfspritze war heute früh gerade von der Brandstelle abgerückt, als wieder Feuer entstand. Der Konzertsaal und die Küche, die gestern vom Feuer verschont geblieben waren, standen in Flammen und sind vollständig niedergebrannt. Heute Morgen wurde ein Kellner unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

(Konkurs eines weimarer Prinzen.) Über das Vermögen des Grafen Hermann Karl v. Ostheim ist der Konkurs eröffnet worden. Die erste Prüfung der Forderungen fand am Dienstag statt. Graf Ostheim war vor seiner morganatischen Verheiratung im Jahre 1909 Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. Der Konkurs über das Vermögen des Prinzen wurde auf Antrag eines Geldverleihers verhängt, dem er, wie es heißt, etwa 20 000 Mark schuldet. Die weitere Prüfung der angemeldeten Forderungen sind bis zum 22. Oktober verschoben worden. Bereits im Jahre 1908 wurde über den Grafen Ostheim der Konkurs verhängt, als er 80 000 Mark von der Prager Genossenschaftskasse erhielt und schließlich nicht zahlen konnte.

(Die schweren Unwetter) der letzten Tage in England erreichten am Montag ihren Höhepunkt mit unheimlichen Gewittern, die der Ernte ungeheuren Schaden zugefügt haben. Ganze Landstriche wurden überschwemmt. Die Ernte ist in trostlosem

Zustande. Alle Bauern stimmen darin überein, daß die Ernte die schlechteste der letzten 30 Jahre sein wird. Im Spalting- und Holbeach-Distrikt wird der den Bauern durch Vernichtung der Kartoffelernte zugefügte Schaden auf 2 Millionen Mark geschätzt. Gewitter und starker Regen verhindern die Feldarbeiter in Biberborough, ihre Arbeit zu verrichten.

(Die „Goldwäscher“) hat in Paris ein ehemaliger Postbeamter als ein einträgliches Gewerbe entdeckt. Er behandelte die Goldstücke mit Säure und erleichterte sie so um drei Zentigramm. Der ehemalige Postbeamte soll auf diese Weise viele tausend Francs verdient haben. Als er verhaftet wurde, fand man bei ihm für 8000 Francs „gewaschener“ Goldstücke.

Aber eine eigenartige politische Demonstration berichtet der „Börz.-Cour.“: Am Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude war gestern von unbekannter Hand ein großes Plakat mit folgenden Versen angebracht worden:

Lieber Bismarck, steig hernieder
Und regiere uns dann wieder,
Laß bei diesen schweren Zeiten
Lieber Bethmann Hollweg reiten.“

Die Polizei entfernte dieses Plakat. — Die Verse sind übrigens nicht neu. Man ist ihnen bereits während der Amtstätigkeit des Reichstanzlers Fürst Hohenlohe begegnet.

(Die größte und zugleich auch die „schwerste“ Anklage), die vielleicht je in einer Strafsache angehängt worden ist, ist vor einigen Tagen dem nun seit zwei Jahren in Untersuchungshaft sitzenden Berliner Bankier Otto Sattler, dem Gründer der „Wertur-Bank“ zugehängt worden. Die gegen S. erhobene Anklage umfaßt nämlich die Kleinigkeit von über 200 Seiten, ist ziemlich so stark wie das Berliner Adreßbuch und wiegt, knapp gemessen, mindestens 12 Pfund. Für die Ausarbeitung dieses Anklagemonstrums ist dem Dezenten der Staatsanwaltschaft Berlin I, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwintler, ein Urlaub von neun Monaten gewährt worden. Der Hauptteil der Anklage wird vor der Strafkammer in einer Mitte November beginnenden Verhandlung zur Erledigung kommen, während ein kleiner Teil das Schwurgericht beschäftigt wird. Dem Angeklagten und seinen Rechtsanwältinnen ist zur Erklärung auf die Anklageschrift eine Frist von zwei Monaten gewährt worden. Neben Sattler sind noch mehrere Angestellte der verfallenen „Wertur-Bank“ angeklagt. Die Verhandlung wird, wie man in den beteiligten Kreisen annimmt, wahrscheinlich über drei Monate dauern.

(Ein Eisenbahnidyll) das an die schönsten Kleinbahngeheimnisse erinnert, kann man verheißentlich auf der Strecke Tondern-Hoyer-Schleie erleben. Der Zug hat auf der Strecke eine Bodenhebung zu passieren, die von den Bewohnern stolz „Berg“ genannt wird. Als vor einigen Tagen der Zug diesen „Berg“ nehmen wollte, versagte die Lokomotive. Trotzdem sich Lokomotivführer und Heizer die größte Mühe gaben, das Hindernis zu nehmen, war das eine Zeitlang unmöglich. Der Zug dampfte zurück, nahm einen Anlauf — und blieb wieder stehen. Dieses schöne Schauspiel wiederholte sich mehrere male. Die verschiedenen Versuche, den widerpenigen Berg zu übersteigen, nahmen circa ¼ Stunde in Anspruch. Schließlich entschloß sich der Lokomotivführer, noch einen letzten Versuch zu machen. Er fuhr eine ganze Strecke zurück und ließ dann mit Todesverachtung auf das Hindernis los. Und diesmal gelang der kühne Streich. Unter den Hurraufen der Passagiere, die mit verständnisvollem Schmunzeln die vergeblichen Versuche begleitet hatten, wurde der Berg genommen und die Weiterfahrt glücklich beendet.

(Einer furchtbaren Bluttat) ist man in Deutsch-Südwestafrika auf die Spur gekommen. In Windhub wurden vor drei Monaten zwei weiße Vagabunden wegen Mordes zum Tode verurteilt, ein aus Haslach in Baden gebürtiger Kaff und ein gewisser Sommer, aus Bernau in der Mark stammend. Die beiden Verurteilten hatten viele Wochen lang in den Eros-Bergen, unweit Windhub, ein Räuberleben geführt, hausten in einer der Höhlen des Gebirges und verübten nachts in der nahen Schutzgebietshauptstadt Einbruchsdiebstähle. Ende März dieses Jahres wollten sie ihren Hauptschlag ausführen. Sie überfielen unweit Windhub eine Polizeipatrouille, die einen amtlichen Geldtransport ausführte, wobei ein Reiter erschossen wurde, während der andere mit dem Gelde entkam. Die Täter wurden dingfest gemacht und leblich zum Tode verurteilt. Im Gefängnis hat nun Sommer ein Geständnis abgelegt, wonach er mit Kaff zusammen Ende Februar dieses Jahres zwei weibliche Eingeborene von der katholischen Missionsstation Döbra ermordet hat. Eine 50jährige, außerordentlich fleißige und sich gut fühlende Hexentora war mit ihrer 9½-jährigen in der Mission erzogenen Enkelin auf dem Wege von Windhub nach Döbra begriffen, als sie von den beiden Verbrechern gefesselt und nach ihrer Höhle geschleppt wurden. Unterwegs schnitt Sommer der Alten den Hals durch; das Kind wurde von den beiden Stroichen einige Tage lang gemißbraucht und dann gleichfalls ermordet. Nachdem die beiden Mörder ihr Geständnis abgelegt hatten, wurde in den Eros-Bergen aufgrund der Ortsangaben nach den Resten der Opfer geforscht. Man fand die Leichen bis auf die Knochen von wilden Tieren zerstört. Die Überreste sind kürzlich von der katholischen Mission feierlich bestattet worden. — Die beiden Verbrecher sollten zur Hinrichtung mit einem der letzten Dampfer nach Deutschland befördert werden. Nach ihrem letzten Geständnis wird ihnen nun auch wegen der neu ans Licht gebrachten Untaten im Schutzgebiet der Prozeß gemacht werden, dessen Ausgang zweifellos noch einmal ein Todesurteil sein wird. Während die beiden Weissen wegen des Mordes an einem Weissen in Deutschland hätten hingerichtet werden sollen, verlangt nun nach der Untat an Arabien ein Teil der Presse der Kolonie Aburteilung in Afrika — damit die Eingeborenen erkennen, daß die deutsche Herrschaft auf Gerechtigkeit beruht, und damit sich nicht der Gedanke verbreite, als würden die weißen Verbrecher in Deutschland freigelassen.

Verbandstag der Theatervereine.
Gotha, 21. August.
In Anwesenheit der Delegierten von ca. 800 Vereinen traten hier die Theatervereine Deutschlands zu ihrem 20. Verbandstag zusammen. Ein-

geleitet wurden die Verhandlungen durch eine geschlossene Sitzung des Agitationskomitees, in welcher über die Tätigkeit dieses Komitees Bericht erstattet wurde. Die Delegiertenversammlung, die von dem Verbandsvorsitzer, Karl Schmidt-Berlin geleitet wurde, nahm nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zunächst den Kasernenbericht entgegen, der mit 5678 Mark balanciert. Für Anschaffung neuer Werke, für das Ausschreiben von Rollen usw. sind 1841 Mark ausgegeben worden. Der Posten „Haftpflichtversicherung der Mitglieder“ ist mit 950 Mark ausgelegt. — Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Frage, in welcher Weise der dramatische Dilettantismus in den Vereinen gefördert werden könne. Verschiedene Redner sprachen sich dahin aus, daß die Bestrebungen der Theatervereine in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt seien. Es empfehle sich in dieser Beziehung, die Mithilfe der Presse in Anspruch zu nehmen. Andererseits wurde empfohlen, in den Vereinen mehr Gewicht auf sachgemäße dramatischen Unterricht zu legen. Verschiedene Punkte der Tagesordnung betrafen nur interne Angelegenheiten. Der Verbandsvorsitzer Schmidt betonte, daß die Privattheater sehr wohl ihre Existenzberechtigung neben den großen Bühnen hätten. Die künstlerische Betätigung, die dem Deutschen im Blute liege, könne sehr wohl neben den verschiedenen sportlichen Übungen bestehen. Ein Verdienst der Privattheater sei es, daß sie zuerst die Auswüchse der Kinematographen bekämpft hätten. — Neben den geschäftlichen Beratungen wurden eine ganze Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. — Der nächste Verbandstag soll in Offenbach abgehalten werden.

Zur Lage in der Türkei.

Wie in Konstantinopel amtlichen Kreisen berichtet wird, haben die Albanesen auch Koprili verlassen. Nach einer Meldung aus Elbasan sind drei Albanesen, die sich in den Bergen befanden, mit ihren Gefährten in die Stadt zurückgekehrt und begeistert empfangen worden. Au die Albanesen in Korica weigern sich noch, sich zu zerstreuen. Der türkische Ministerrat hat beschlossen, die albanesische Frage als erledigt anzusehen. Diejenigen Albanesen, die nicht in die Heimat zurückkehren wollen, sollen als Briganten betrachtet werden. Es würde ihnen für ihre Unterwerfung eine Frist bis Mittwoch früh gewährt.

Auch der Streit mit Montenegro dürfte eine friedliche Lösung finden. Wie ein Balkandiplomat berichtet, hat Montenegro durch die Umzingelung von Berane nur einen Druck auf die Türkei ausüben wollen.

Der türkische Justizminister Hussein Hilmi Paşa hat seine Demission gegeben. Sein Rücktrittsgesuch soll angenommen worden sein.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in Weidensland.
Kronberg, 22. August. Der Kaiser begab sich heute morgen 10 Uhr in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland und des Prinzen Friedrich Karl von Hessen nach Königstein im Taunus und stattete der Großherzogin Mutter von Luxemburg einen Besuch ab.

Königsberg, 22. August. Der Kaiser fuhr um 11.10 Uhr vormittags nach dem Besuch bei der Großherzogin Mutter von Luxemburg nach Saalburg.

Militärische Veränderungen.
Berlin, 22. August. Das „Militärwochenblatt“ schreibt: Generalmajor und Kommandeur der 1. Feldartilleriebrigade Anshman, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments von Egel mit der Führung der 1. Feldartilleriebrigade beauftragt.

Das gelbe Fieber in Marseille.
Marseille, 22. August. Bei 15 syrischen Auswanderern, die mit einem Dampfer nach Cherbourg gekommen waren und die Reise über Paris nach Marseille fortgesetzt hatten, wurde das gelbe Fieber festgestellt.

Der neue General.
London, 21. August. Offiziell wird angekündigt, daß Bramell Booth, der älteste Sohn des verstorbenen Generals Booth, nunmehr der General der Heilsarmee sei.

Unfall eines spanischen Infanten.
San Sebastian, 22. August. Die Maultiere des Wagens, in dem der Infant Jaime saß, wurden durch einen vorüberfahrenden Zug scheu und gingen durch. Der Wagen wurde in einen Graben geworfen, der Infant jedoch nicht verletzt.

Friede zwischen China und Tibet.
Simla, 22. August. Zu Gnante traf die zuverlässige Nachricht ein, daß in Lhasa Friede zwischen dem Dalai Lama und den Chinesen geschlossen worden ist. Alle chinesischen Truppen mit Ausnahme der üblichen Wachen sollen Tibet auf dem Wege über Indien verlassen. Waffen und Munition bleiben, nachdem sie beiderseits versiegelt worden sind, in Lhasa. Die chinesischen Händler bleiben in Tibet.

Zu den montenegrinisch-türkischen Grenzverwicklungen.
Konstantinopel, 22. August. In Berane sind türkische Truppen einmarschiert. Die Montenegriner sind abgezogen.

Amthliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

Woggen stetig, per Tonne von 1000 Aar. inländisch 685—744 Gr., 106—168 Mk. bez. Regulierungspreis 169 Mk. per August—September 168 Mk. bez. per September—Oktober 167 Mk. bez. Oktober—November 166 1/2 Gr., 166 Mk. per Januar—Februar 186 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Aar. inländ. 662—677 Gr., 170—206 Mk. bez. Branntwein unverändert, per Tonne von 1000 Aar. inländ. 171—183 Mk. bez. Noßöl per 100 Aar. Weizen 12,10—12,20 Mk. bez. Roggen 11,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		22. Aug.	21. Aug.
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,85	
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,90	
Wechsel auf Warshaw	—	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	89,60	89,70	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	79,30	79,80	
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	89,60	89,70	
Preussische Staatsanleihe 3 %	79,30	79,80	
Thürmer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	97,25	97,20	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	87,75	87,70	
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,75	—	
Pföner Pfandbriefe 4 %	102,25	102, —	
Pommersche Pfandbriefe 4 %	92, —	—	
Russische unverzinsliche Staatsrente 4 %	—	93, —	
Polsische Pfandbriefe 4 1/2 %	91,80	91,90	
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	181,50	181,50	
Deutsche Bank-Aktien	254,30	254,25	
Disconto-Kommandit-Aktien	187,25	187,30	
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119, —	119, —	
Dibant für Handel und Gewerbe	124, —	124, —	
Allgemeine Elektrizitätsaktien	267,40	267,10	
Bodumer Gußstahl-Aktien	239,50	239, —	
Harpener Bergwerks-Aktien	198,25	198,60	
Laurahütte-Aktien	178,40	178, —	
Weizen loco in Newyork	108, —	107 1/2	
„ September	208,50	207,50	
„ Oktober	208,50	207,75	
„ Dezember	208,50	207,75	
„ Mai	211,50	211, —	
Woggen September	171,75	171,20	
„ Oktober	171,50	171, —	
„ Dezember	171, —	169,70	
„ Mai	173,25	173,75	

Banbist. 4 1/2 % Ombardbusius 5 1/2 % Privatbist. 4 %

Die gestrige Berliner Börse war im allgemeinen fest. Namentlich zeigte sich Interesse für Montanwerte und Schiffahrtsaktien. Auch Kanada konnte sich nach vorübergehender Abschwächung kräftig erholen. In der letzten Börsensunde waren speziell Harpener Bergwerksaktien favorisiert. Der Schluss der Börse war allgemein fest.

Danzig, 22. August. (Getreidemarkt). Zufuhr am Segeher 50 inländische, 48 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 210 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 22. August. (Getreidemarkt). Zufuhr 32 inländische, 186 russ. Waggons, egl. 4 Waggons Kleie und 1 Waggon Achen.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 22. August 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserthermometer in 2 m Tiefe	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	756,6	SW	bedeckt	13	0,4	meist bewölkt
Hamburg	758,6	SW	bedeckt	15	0,4	nachm. Nied.
Sothmünde	758,1	SW	Regen	16	—	Wetterleucht.
Neufahrwasser	757,1	SW	bedeckt	16	—	nachts Nied.
Wemmel	763,9	SW	bedeckt	19	—	meist bewölkt
Hannover	759,0	SW	bedeckt	14	2,4	meist bewölkt
Berlin	760,2	S	bedeckt	16	—	vorm. Nied.
Dresden	761,2	SW	wolfig	16	—	nachts Nied.
Breslau	762,4	SW	Regen	14	—	nachts Nied.
Bromberg	759,0	SW	Gewitter	17	—	Gewitter
Weg	760,7	SW	bedeckt	13	2,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	766,8	SW	wolfig	14	—	Gewitter
Karlsruhe	767,8	—	bedeckt	15	6,4	Wetterleucht.
München	763,0	SW	wolfig	14	—	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	760,9	SW	wolfig	14	6,4	nachts Nied.
Kopenhagen	756,5	SW	Dunst	16	—	vorm. Nied.
Stockholm	758,1	SW	bedeckt	16	0,4	vorm. heiter
Japaramba	761,5	ND	bedeckt	20	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	766,3	SW	bedeckt	11	—	anfalt. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Wien	752,3	ND	bedeckt	17	—	Gewitter
Rom	766,4	—	bedeckt	22	—	meist bewölkt
Hermannstadt	765,2	SW	halb bed.	20	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	758,2	ND	halb bed.	15	6,4	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

Wetteranage.
(Mittlung des öffentlichen Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschläge der Witterung für Freitag den 23. August:
Wolfig, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 22. August, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 11 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstand der Weichsel, Brahe und Nebe.
Stand des Wassers an Pegel der

	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	22.	0,90	21.	0,92
	Zawisch	—	—	—	—
	Warschau	20.	1,84	19.	1,43
	Chwalowice	21.	1,55	20.	1,63
	Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe	bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—
	Nebe	N.-Pegel	—	—	—
	bei Czarnikau	—	—	—	—

23. August: Sonnenaufgang 4,57 Uhr, Sonnenuntergang 7,7 Uhr, Mondaufgang 5,59 Uhr, Monduntergang — Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. August 1912.
Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57. Abds. 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Radium-Thermalbad

T

eplitz-Schönau

holt

Gicht, Rheuma, Ischias

Erstes natürliches Radium-Quell-Emanatorium

Quell-Emanationskammern

Neue Bäder und Kurhäuser

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Französische Katerstimmung.

Herr Poincaré ist nun wieder daheim und die französische Presse scheint von seiner Reise nach wie vor entzückt zu sein. Das ist ein schöner Beweis dafür, daß die Franzosen mindestens Rußland gegenüber prächtige Proben von der Bescheidenheit zeigen können, die sie Deutschland gegenüber so oft vermissen lassen. Das sei ihnen gegönnt, denn wir beneiden sie durchaus nicht um den Ausdruck von Wertschätzung, der jetzt in russischen Blättern tagtäglich ihnen geboten wird. Selbst der „Kiesch“ wirft die Frage auf, ob denn nun hinter den schönen glatten Redensarten des Herrn Poincaré mehr Steife als der bei offiziellen Begegnungen übliche Schaum. Ja sogar die „Nowoje Wremja“, die zu jedem Frühstück ein Stück Deutschland verspeißt, und keinen Sakuskaschnaps hinter die Binde gießt, ohne einen schwärmerischen Aufschrei zu Frankreich und England, findet, daß das zwischen Poincaré und Gajonow vereinbarte sogenannte Communiqué einen recht dürftigen Eindruck mache und in keinem Verhältnis zu dem von der französischen Presse geschlagene Lärm steht. Sie glaubt allerdings versichern zu können, daß bei dem Besuche des französischen Ministerpräsidenten nicht nur die chinesische Anleihe, und die anatolische Eisenbahnfrage geregelt sei, sondern daß auch eine „Affordierung“ der Streitkräfte zu Lande und zur See stattgefunden habe. Diesen Bemühungen der „Nowoje Wremja“ steht aber die amtliche Erklärung gegenüber, daß während der Anwesenheit des Herrn Poincaré in Petersburg keinerlei Fragen irgendwie militärischen Charakters berührt worden seien. Das ist wenig erfreulich für die Geschäftspolitiker in Paris, die an dem russischen Feuer ihr Parteiköpfchen anwärmen wollten. Noch unangenehmer aber müssen die Deutschen wirken, welche die rechtsstehende russische Presse wie „Russkoje Snamja“ und die „Semschschina“ auf die französischen Köpfe herabläßt. Schmeicheleien wie die von der „erbärmlichen Judenrepublik“, die den Franzosen den militärischen Sinn ganz ausgetrieben habe und den religiösen dazu, von dem das Land regierenden, „jüdisch-freimaurerischen Geschmeiß“ usw. sind ja eigentlich nicht geeignet, schwärmerische Begeisterung auszulösen. Aber die Franzosen haben vor allen anderen Völkern das besondere Talent voraus, derartige Backpfeifen als harmlose Schäkerei hinzunehmen und rächen sich dafür durch um so ungeduldigeren Ton gegenüber Deutschland, das ihren Prahlhansigkeiten kühl und geringschätzig gegenübersteht. Die russische Presse hat im übrigen mit Recht darauf hingewiesen, daß Rußland sich an einem Kriege gegen Deutschland nur beteiligen werde, wenn der Vertragsfall vorliege, während England Frankreich in den Krieg hineintreibe, seinerseits aber sich wohl hütet, mit Frankreich mehr als

eine im Grunde genommen zu nichts verpflichtende sogenannte Entente einzugehen. Nun soll die Bedeutung der von England gegen Deutschland getriebenen Einkreisungspolitik ja gewiß nicht unterschätzt werden, wir werden nielmehr in Deutschland gut tun, auf der Hut zu sein. Aber Bange machen gilt nicht, und zur Überschätzung der russisch-französischen Gegnerschaft zur See liegt einzuweisen doch auch gerade kein Anlaß vor. Die Massenbesetzung französischer Matrosen im Hafen von Antwerpen, die geradezu kindische Panik an Bord der Kriegsschiffe bei Ausbruch eines blinden Feuerlärms und ähnliche Vorkommnisse der letzten Zeit sind jedenfalls nicht gerade Zeugnisse einer besonderen Mannszucht bei der französischen Marine und können durch die unbestreitbare Explosionsgefahr des französischen Pulvers und die nach hinten losgehenden Kanonen wohl zur Not erklärt, aber gewiß nicht entschuldigt werden. Es scheint auch, daß man gerade in Rußland von diesem Geiste der französischen Marine nicht besonders entzückt ist, denn kaum waren in Kronstadt die Anker des „Conde“ gelichtet und die letzten Strophen der einst im Jarenreiche bei Todesstrafe verbotenen Marschläufe verhallt, als der „Temp“ als erstes von sämtlichen europäischen Blättern die Nachricht meldete, daß über Stadt und Festung Kronstadt der Belagerungszustand wieder verhängt sei. In Wirklichkeit war dieser Belagerungszustand, wie der russische Admiral Straklow in Wien zu einem Journalisten geäußert hat, niemals aufgehoben gewesen. Er ist nur während der Anwesenheit des „Conde“ nicht durchgeführt. Das scheint auch durchaus zutreffend zu sein. Immerhin ist es doch überraschend, daß die Bestimmungen der russischen Marine wieder verschärft wurden, als noch die Rauchwolken des abfahrenden „Conde“ am Horizonte sichtbar waren. Diese Maßnahme erscheint aber erklärlich genug angesichts der Tatsache, daß die französischen Matrosen mit den russischen in einer Art fraternisiert haben, die dem Geiste der Zarentreue und Disziplin ganz und gar nicht entspricht und den Marinebehörden nicht ohne Grund Anlaß zu der Befürchtung gibt, daß die Verührung mit der juchelnden französischen Sippenschaft einen Teil der russischen Matrosen angesteckt haben könne. Das alles dürfte doch nicht gerade besonders dazu ermutigen, den verhängnisvollen Wassergang mit Deutschland zu wagen. Aber man darf hundert gegen eins wetten, daß es den gallischen Hahn nur zu um so lebhafteren Krähchen veranlaßt. Auch die Eroberung Marokkos macht je länger je mehr nicht gerade den imponierenden Eindruck, den die Franzosen sich davon versprochen. In Fez ist freilich ein neuer Sultan proklamiert, der nur noch als Buppe der Franzosen erscheint und Mulay Hafid erholt sich inzwischen in Vichy von den Strapazen seines Sultanats zur Belustigung

des nicht allzu hoch zu verehrenden dortigen p. t. Publikums. Aber damit ist Marokko doch nicht gewonnen. Vielmehr erneuert sich das alte Spiel, daß die Entwürdigung des Sultanats durch die Franzosen im Lande einen neuen Bewerber um die Herrschaft aufruft, den der alte Zauber des Islam in den Augen der Marokkaner nur um so strahlender umgibt. El Hiba heißt er diesmal und jeden Tag werden neue Wunder von ihm berichtet. Vielleicht wird auch seine Streitmacht der besseren europäischen Schulung und Bewaffnung der Franzosen unterliegen. Immerhin steht es nicht nach Eroberung aus, daß Marrakech hat aufgegeben werden müssen, weil man nicht über genügende Streitkräfte verfügt, um es gegen El Hibas Scharen zu verteidigen. Die 70 000 Mann, die in Marokko dem General Lyautey zur Verfügung stehen, sind nicht einmal in der Lage, die zweite Hauptstadt des Landes zu verteidigen. Wieviele Tausende also werden notwendig sein, um Marokko endgültig zu erobern. Selbst die Lage von Fez wird wieder mal sehr ernst geschildert. Kurz und gut, die Franzosen haben einzuweisen noch recht viel mit sich selbst zu tun und ehe sie die deutsche Flotte auf den Grund der Ostsee bohren werden, wird wohl noch manches Tröpflein Wasser die Seine herunterfließen. An ihrer guten Absicht soll deshalb aber gewiß nicht gezweifelt werden und wir haben alle Ursache, auf dem Posten zu sein. —k.

Ein russischer Riesenkanal.

Die ungeheure Wichtigkeit der Dardanellenfrage für die russische Politik erklärt sich aus der Situation des russischen Exporthandels. Sobald die Getreideschiffe aus Odessa die enge Meeresstraße nicht passieren können, ein Fall, der im Verlaufe des jetzigen Krieges mehrfach eingetreten ist, wird ganz Südrußland von einer wirtschaftlichen Katastrophe bedroht. Da diese Gefahr nur dadurch beschworen werden könnte, daß die Dardanellen, das heißt Konstantinopel, in russischen Besitz übergehen, und da die Aussichten Rußlands auf eine solche Eroberung natürlich recht mäßig sind, hat man schon längst über Mittel und Wege nachgedacht, wie man den russischen Getreideexport von den Dardanellen unabhängig machen könnte. Ein solcher Ausweg existiert; freilich ist es ein gigantischer Plan, dessen Durchführung gewaltige Kosten erfordern würde, dem man aber, durch die jüngsten Ereignisse genötigt, zurzeit wieder näher tritt: Es ist nichts weniger als der Bau eines Kanals, der das Schwarze Meer mit der Ostsee verbindet.

Schon vor 20 Jahren wurde einmal die Frage eines solchen Kanalbaues aufgeworfen; aber der gutausgearbeitete Entwurf, der damals von einem belgisch-französischen Konsortium vorgelegt wurde, ruhte bald vergessen im

Archiv. Seitdem ist dieselbe Frage noch mehrfach in Erwägung gezogen worden, man kam aber niemals zu einem greifbaren Resultat. Durch den Kohlenstreik in England und noch mehr durch die Absperrung der Dardanellen ist Rußland jedoch in eine höchst prekäre Lage geraten, und die russische Handelswelt erlitt Verluste, deren Umfang man noch garnicht berechnen und übersehen kann. Die an die Regierung gerichteten Hilferufe werden mit energischen aber resultatlosen Protesten in Konstantinopel beantwortet; und die ganze Unhaltbarkeit der jetzigen Situation zeigte sich in der jüchlerischen Weise. Rußland besitzt sowohl im Süden wie im Westen reiche Kohlenlager, aber die krieglichen Transportverhältnisse machen diesen Reichtum wertlos für das ganze nördliche Rußland, das somit ausschließlich auf die englische Kohle angewiesen ist. Und durch eine Absperrung der Dardanellen wird, wie gesagt, für Wochen oder Monate Rußlands Getreideexport lahmgelegt, die wichtigste Erwerbsquelle des Landes.

Solchen Katastrophen könnte für die Zukunft nur der gewaltige Kanalbau vorbeugen, der sich übrigens den natürlichen Wasserstraßen Rußlands sehr gut anpassen ließe. Die Quellen der großen Ströme, die sich in das Schwarze Meer ergießen, liegen von dem Ursprung der Flüsse, die zum Bereich der Ostsee gehören, verhältnismäßig nicht weit entfernt. Man brauchte also nur die vorhandenen Flußläufe zu regulieren und zu verbinden, und das Riesenwerk wäre getan. Die Kosten des Projekts werden gegen 300 Millionen Rubel betragen; aber die Frage der Beschaffung dieses Betrages macht keine Schwierigkeiten, da das ausländische Kapital gern bereit wäre, das Unternehmen zu finanzieren, das, wenn nicht alles täuscht, sich reichlich verzinsen muß.

Von den verschiedenen Projekten, die der russischen Regierung zurzeit zur Prüfung vorliegen, verdient der Gedanke die meiste Aufmerksamkeit, der die Düna mit dem Dnjepr verbinden will; denn dieser Plan ist, wie es scheint, technisch am leichtesten durchzuführen, und dürfte wirtschaftlich den größten Nutzen von allen bringen. Die Düna, die sich unterhalb Riga in die Ostsee ergießt, erstößt an der Westseite des Wolchonski-Waldes, und in der Nähe des gleichen Waldes entspringt der Dnjepr, der östlich von Odessa ins Schwarze Meer einmündet. Die beiden Ströme sind sogar schon jetzt durch den sogenannten Berezina-Kanal miteinander verbunden; aber dieser Weg war bisher für größere Schiffe unbrauchbar. Auf der Düna können Seeschiffe stromaufwärts nur bis Riga kommen, und ihr Mittel- und Unterlauf war bis jetzt durch zahlreiche Klippen, Strudel und Sandbänke für den Verkehr fast unbrauchbar. Auch die Schifffahrt auf dem Dnjepr war bisher durch Stromschnellen sehr erschwert, die nur bei Hochwasser

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Mir ist kein Wort entgangen,“ gab Sonja ebenso leise zurück, „doch weiß ich nicht, was deiner Ansicht nach a u s sein soll.“

„Du fragst noch? Wie soll ich unter den Augen der Großmutter mit Njehschow flihen? Das ist jetzt unmöglich geworden. Nein, nein, mir bleibt wirklich nichts anderes übrig, als Slawianskys Gattin zu werden!“

„Höre, Wera, wenn du das tust, dann — dann bist du eine Glende — eine —“ Sonja wurde sehr bleich, und ihre Stimme brach. Erst nach geraumer Weile vermochte sie weiter zu sprechen: „Wie glücklich machte es mich doch, als du vor wenigen Stunden davon sprachst, Njehschow die Treue halten zu wollen, mit ihm zu gehen, sein zu werden. Aber nun sehe ich, daß es dir nicht Ernst war damit.“

Wera drehte ihren Hut, den sie bereits ergreifen hatte, zögernd in den Händen. „So lieb wie Ostjpp ist mir noch niemand sonst gewesen auf dieser Welt.“ sagte sie, ohne den Blick zu heben, „und so wird es auch immer sein, das fühle ich. Aber ich sehe je länger, je mehr ein, daß es mir nicht bestimmt ist, mit ihm vereint zu leben.“

„Nicht bestimmt! Kommst du damit?“ rief Sonja spöttisch. „So laß doch nur die Vorlesung aus dem Spiel!“

„Du siehst doch, was für Hindernisse sich aufürmen, soll man da nicht glauben, daß ein höherer Wille dem meinen entgegen ist?“ murmelte Wera.

Sonja machte mit der Rechten eine abwehrende Bewegung. „Genug jetzt!“ gebot sie.

„Ich will nun nichts mehr mit der ganzen Angelegenheit zu tun haben.“

Sie wandte sich ab und blickte hinaus, während Wera sich reifefertig machte.

„Es tut mir sehr leid, daß ich ohne dich fort muß,“ sagte Wera, als sie zum Gehen bereit war. „Aber ich werde die Großmutter täglich bitten, auch dich nach Dombrowo kommen zu lassen.“

„Danke! Bemühe dich nicht!“ erwiderte Sonja trocken. „Ich ziehe es vor, zu bleiben, wo ich bin.“

„Bedenke wohl, was du sprichst!“ warnte Wera die Schwester. „Bin ich nicht mehr hier, so wird es noch viel einsamer als bisher auf Dumbhynen sein.“

„Was ich gesagt habe, das habe ich gesagt,“ entgegnete Sonja schroff.

„Nun gut! Aber du wirst bei mir leben, wenn ich verheiratet bin, nicht wahr?“ drang Wera von neuem in die Schwester.

„Du sprichst schon früher einmal davon, hast aber augenscheinlich vergessen, was ich dir darauf erwiderte,“ sagte Sonja kalt, „nämlich, daß ich keinen Fuß über Slawianskys Schwelle setzen werde.“

„So sagst du dich also los von mir, wenn ich dein Gatte werde?“ murmelte Wera erbleichend.

„Ich weiß nicht, was du damit meinst, nur soviel ist gewiß, daß wir uns dann nie wiedersehen würden.“ kam es leise, aber bestimmt über Sonjas Lippen, und sich umwendend, sah sie Wera fest an.

Wera senkte die Lider, reichte der Schwester die Hand, die diese mit flüchtigem Druck umschloß, und schlich, das Haupt gesenkt haltend, hinaus.

„Nun, kommst du endlich?“ schallte Maminkas Stimme ihr zürend entgegen. „Ich wollte dich wahrhaftig schon holen kommen.“

Eine halbe Stunde später sprach Njehschow auf Dumbhynen vor. Er wußte nichts von Weras Übersiedelung nach Dombrowo und gedachte noch vor dem Abendessen ein Stündchen mit der Geliebten verplaudern zu können.

„Die Sie suchen, ist nicht mehr hier, Ostjpp Wastelomisch,“ empfing Sonja, die vor der Hütte auf der Bank saß, den Inspektor, und sie berichtete, daß Slawianskys Ankunft nahe bevorstehe, und Wera deshalb von der Großmutter nach Dombrowo geholt worden sei.

„Wenn die Sachen so stehen, tut Eile not!“ meinte Njehschow ohne Besinnen. „Ich habe zwar noch keinen Ersatz für meine jetzige Stelle gefunden, doch was macht das! Ein paar Wochen lang kann ich mich immerhin bei meinen Eltern aufhalten.“ Er warf einen Blick auf die Taschenuhr. „Leben Sie wohl, Sonja Wastiljewna! Ich kehre jetzt nach Dombrowo zurück und bereite unverweilt alles zur Flucht vor, die voraussichtlich morgen Nacht vor sich gehen wird.“

Er empfahl sich hastig, sah auf und ritt davon.

„Armer, lieber Kerl!“ murmelte Sonja, ihm nachblickend. „Wirst allein reifen müssen. Fräulein Wera trägt nach mehr Verlangen, als du ihr je bieten kannst. — Ah, psui über sie!“

„Das Abendessen steht auf dem Tisch,“ murmelte die alte Bedienerin mürrisch.

Sonja ging hinein, rührte jedoch nichts an, sondern packte die Sachen der Schwester ein, die bald darauf abgeholt wurden. —

Als es zu dunkeln begann, bogab Sonja sich vor das Tor hinaus.

Der Wind strich kühl über die Felder und trieb leichte Fegen dunkler Wolken rasch über den lichtblauen Himmel hin.

„Der Herbst ist nicht mehr fern,“ ging es Sonja durch den Sinn. „Bald kommt die Regenzeit, die Wege werden grundlos, ich sehe einsam in der Käte, und meine Gedanken fliegen zu Kolja hinüber. — Und dann hält der Winter Einzug. So weit das Auge reicht, nichts als Schnee. Drinnen in der Hütte berstet der Ofen beinahe vor Glut, ohne daß es ihm gelingt, die am Fenster rankenden Eisblumen zum Schmelzen zu bringen, und die Wände glitzern silbern. — O, ich entfinne mich noch sehr wohl Mamas Schilderungen von Onkel Ottos Leiden in diesem Sumpfnest! Er ging zugrunde, und nun ist die Reihe an mir.“ — Sie lächelte böse, und ihr finsterner Blick verriet Entschlossenheit. „Daß sich die Großmutter nur nicht täuscht! Ich bin nicht so leicht aus dem Wege zu räumen wie Onkel Otto — und all die anderen.“

Der Kämmerer schickte sich an, das Tor zu schließen. Sonja trat in den Hof zurück, liebte die sie umschmeichelnden Hunde und ging ins Haus.

Als sie den Raum durchschritt, der Flur und Küche zugleich vorstellte, wünschte ihr die Alte, die am Herd kauerte, hämische eine „gute Nacht“.

Sonja schweig, ja, sie wandte nicht einmal den Kopf nach dem Weibe hin. —

In dieser Nacht schlief Sonja sehr wenig. Sie lauschte auf das eintönige, klagende Singen des Windes und dachte an Wera.

„Wie lieb und zärtlich sie damals zu Njehschow

und mit Hilfe von Lotsen passierbar sind. Die Natur hat also die Linie bereits vorgezeichnet, die demnächst den Verkehr von der Ostsee zum Schwarzen Meere leiten wird, aber es werden sehr schwierige und kostspielige Regulierungen erforderlich sein, die der erste Dampfer quer durch Russland von Riga nach Odessa fährt. Die wirtschaftlichen Vorteile, die aus diesem Kanalbau erwachsen würden, liegen auf der Hand; aber auch strategisch wäre es nicht ohne Bedeutung, und die kleineren Schiffe der russischen Kriegsmarine würden sich gleichfalls des neuen Weges bedienen können.

Wenn das gewaltige Projekt das Stadium der Beratungen überwinden und zur Tat werden wird, läßt sich augenblicklich noch nicht genau sagen; denn in Russland ist der übliche Weg durch die Ministerien und Kommissionen bekanntlich besonders lang. Aber Russland hat auch die Sibirische Bahn gebaut, die mächtigste Verkehrserschöpfung der neueren Zeit, und es ist ihm sehr wohl zuzutrauen, daß es auch den Ostsee-Schwarzes Meer-Kanal vollendet.

Der Handel Marokkos.

Nach den Ermittlungen der für Handel und Seeverkehr des Landes zuständigen Behörde hat der Gesamthandel Marokkos im Jahre 1911 einen Wert von nahezu 178 Mill. Franken erreicht. Es bedeutet das eine Zunahme um fast 53 Millionen Franken gegenüber dem Jahre 1910. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß in dieser Summe die Wertziffer des auf dem Landwege sich vollziehenden marokkanisch-algerischen Handels, die sich auf fast 32 Millionen Franken beläuft, einbezogen ist. Der Handelsverkehr zwischen Marokko und Algerien hält sich in Einfuhr und Ausfuhr die Waage. Von der Gesamtsumme fielen im Jahre 1911 94 Millionen auf die Einfuhr, die gegenüber 1910 um 22 Millionen zugenommen hat, und 84 Millionen auf die Ausfuhr, bei der im Vergleich zum Vorjahre eine Steigerung um rund 30 Millionen Franken eingetreten ist. Trotz den fortwährenden Unruhen im Lande hat also die Ausfuhr sich stärker entwickeln können als die Einfuhr. An der überseeischen Einfuhr sind hauptsächlich beteiligt: Frankreich, England, Deutschland, Spanien und Belgien. Mit einem Einfuhrwerte von beinahe 8 Millionen Franken steht Deutschland an dritter Stelle. Den ersten Platz nimmt nicht Frankreich, sondern England ein. Die Einfuhr aus England — selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß es sich bei diesem Verkehr ausschließlich um Waren englischen Ursprungs handelt — belief sich auf 29½ Millionen, die aus Frankreich auf annähernd 29 Millionen Franken. In der überseeischen Ausfuhr Marokkos hat Deutschland den zweiten Platz hinter England inne; der Wert der Ausfuhr nach England belief sich auf 19½ Millionen, nach Deutschland auf nahezu 17½ Millionen, nach Frankreich auf fast 16 Millionen Franken. Die Ausfuhr nach Deutschland ist von 1910 auf 1911 um 9½ Millionen Franken, die Ausfuhr nach England um 10½ Mill. Franken, die nach Frankreich nur um 8½ Mill. Franken gestiegen. Im Einfuhrverkehr haben besonders England und Frankreich im vergangenen Jahre sehr viel günstiger gearbeitet als Deutschland. Während die deutsche Ausfuhr nach Marokko um noch nicht ¼ Millionen Franken gegenüber dem Jahre 1910 zugenommen hat, hat Frankreich für fast 6 Millionen,

England für fast 5 Millionen Franken mehr nach Marokko ausführen können.

Arbeiterbewegung

Ausstände in Brasilien.

In Rio de Janeiro streikten die Arbeiter der Eisenbahngesellschaft Leopoldina seit Dienstag, sodaß der Durchgangsverkehr teilweise lahm liegt. Im Hafen hat der Streik bedeutenden Schaden angerichtet. Die Handelskreise bereiten einen Protest gegen die Direktoren der Leopoldina vor. Die Blätter sind auf Seiten der Streikenden.

Die Lage in Santos verschlimmert sich immer mehr. 3000 Dockarbeiter sind im Auslande. Patrouillen überwachen die verlassenen Kais. Da Unruhen vorgekommen sind, ist ein Kriegsschiff dorthin entsandt worden.

Provinzialnachrichten.

i. Culmssee, 21. August. (Die verkannte Tote.) Ein heiterer Vorfall trat sich in Zerkwitz bei Griffen zu. Die Frau des Arbeiters Dzewski daselbst legte sich am Sonntag Abend gesund zur Ruhe. Als sie am nächsten Morgen nicht wie gewöhnlich aufstand, wollte sie der Mann wecken. Er konnte sie aber nicht wach bekommen. Da sie sonst keine Lebenszeichen von sich gab, glaubte er, sie sei gestorben. Sie wurde dann von den Nachbarn gewaschen und blieb im Bette. Der Mann begab sich nach Culmssee, um die Vorbereitungen zum Begräbnisse zu treffen. Von hier aus telegraphierte er auch an seinen Sohn nach Gelsenkirchen, daß die Mutter gestorben sei. Als er am Nachmittag wieder nachhause kam, stand zu seinem freudigen Schreck seine Frau in der Haustür und empfing ihn mit Vorwürfen, daß er sich herumtreibe und nicht zur Arbeit gehe. Er klärte nun natürlich sofort den Vorfall auf. Jedenfalls konnte die Frau insolge Starrkrampf solange nicht zu sich kommen.

e. Gollub, 21. August. (Die Zwangsverwaltung des Gutes Zababda) ist dem Gutsbesitzer Neumann in Tolarn übertragen.

e. Briesen, 21. August. (Verlegung. Bestwechsel.) Förster Radomski, der seit Jahrzehnten die gräflich Molesleben'sche Försterei Katrindchen verwaltet hat, ist zum 1. Oktober auf die besser dotierte Försterei in Teßelom (Westenburg) berufen. — Westiger Friedrich Jahne in Mühlentow hat sein 60 Morgen großes Grundstück für 455000 Mark an den Landwirt Emil Bils verkauft.

rr. Culm, 21. August. (Zum Brand der Jägerstjerne.) Mehrere höhere Intendantenbeamte aus Danzig betrachten den Brand der Jägerstjerne. In Betracht des Umstandes, daß im nächsten Frühjahr mit dem Bau von 4 neuen Kasernen begonnen wird, soll die alte Kaserne nur notwendig hergestellt werden. Mit der Errichtung des Nordbaus und der Herstellung der weniger beschädigten Wohnräume wurden die Maurermeister Fruch und Porpat bereits beauftragt. Am Montag gegen Abend lodete das Feuer nochmals auf und verschaffte der Wehr, die ja die ganze vorangegangene Nacht hindurch gearbeitet hatte, eine mehrstündige, unerhoffte Arbeit.

e. Bischofswerder, 21. August. (Bei der hiesigen Stadtparkasse) soll der Konto-Korrent-Scheck und Giroverkehr zur Einführung kommen. Zur Ausbildung der beteiligten Beamten auf diesem Gebiete hat die Stadtverordnetenversammlung 150 Mark bewilligt. Um den Sparplan zu fördern, sind von der Kaffe Heimparabüchsen angeschafft worden, die gegen Verpändung von drei Mark jedem Sparbuchinhaber verabfolgt werden.

e. Freystadt, 21. August. (Kartoffelrodungsanlage. Bestwechsel.) Königlichem Domänenpächter Albers in Traupel hat in seiner früheren Wollerei, nachdem er sich der hiesigen Genossenschaftsmolkerei angeschlossen hat, eine Kartoffelrodungsanlage einrichten lassen. — Westiger Stielau hat seine 40 Morgen große Bestung für 190000 Mark an die Witwe E. Sabczynsky aus Niederjahren verkauft. — Der Produktenhändler J. Jaakobson hat sein am Markte gelegenes Hausgrundstück für 8000 Mark an die Konbitorwite Klein von hier verkauft.

* Tüchel, 20. August. (Die westpreussische Feuer-Sozialität) hat der Stadtgemeinde Tüchel zu den Kosten der Anschaffung einer neuen mechanischen Schiebeleiste von 14 Meter Höhe den Betrag von 400 Mk. gewährt.

Marienburg, 20. August. (Ein Unglücksfall mit nachfolgendem Tode) ereignete sich gestern in Schloß Kalthof bei Marienburg. Der 80 Jahre alte In-

valide Johann Muz-Schloß Kalthof war aus Hilfsweise bei dem Hofbesitzer Omanowski in Schloß Kalthof beim Getreideeinbringen beschäftigt. Als er gestern in Abwesenheit des Omanowski auf dem hochbeladenen Entwegener sah, stürzte er plötzlich herunter und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Berent, 20. August. (Ein weiblicher Ritter des eiserne Kreuzes) ist die Oberin vom Konvent der grauen Schwestern in Ramin. Schwester Agathe Höflich hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 als Krankenpflegerin mitgemacht, war in unmittelbarer Nähe der großen Heerführer, die nach schweren Schlachten an die verwundeten Krieger in den Lazaretten herantraten, und wurde mit dem eisernen Kreuz im dritten Feldzug dekoriert.

Goldap, 20. August. (Rektor Schilling) ist heute nach langer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben. Im Jahre 1870 wählte ihn der hiesige Magistrat für die an der gehobenen Knabenschule freigewordene Rectoratsstelle. Diese Stelle bekleidete Herr Schilling bis Ostern 1894. Nach dem Tode des Rectors Ziemle übernahm die städtischen Behörden eine Privatschule als städtische Anstalt und verbanden die bisherige gehobene Knabenschule in eine vierklassige Volksschule. Diese wurde 1902 mit der Knabenvolksschule vereinigt und die Leitung dem Herrn Rektor Schilling übertragen. Seit dem 1. Januar 1911 lebte Schilling im Ruhestande.

Ungl., 20. August. (Seltener Opferfall) zeigte gelegentlich des zurzeit in Uyd taenden ostpreussischen Provinzial-Missionsfestes ein Dienstmädchen. Bei der Überreichung der Festgaben, die fast die Summe von 17000 Mark erreichten, brachte sie die größte Gabe dar, indem sie 100 Mark von ihren Ersparnissen opferte.

Inkerburg, 20. August. (Unglücklicher Sturz.) Der Herrentretter Leutnant Dehmann vom Manenregiment Nr. 12 stürzte heute auf der Reibbahn so unglücklich, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

d. Stralowo, 21. August. (Bestwechsel. Garnisonlazarett.) Der Gastwirt Welmann in Wreschen hat sein in der Nähe des Bahnhofes gelegenes Hotel für 73000 Mark an den Gastwirt Kaszlanow verkauft. — Ein Garnisonlazarett wird in Wreschen gebaut; das Gebäude soll noch in diesem Jahre im Rohbau fertiggestellt werden.

t. Gnesen, 21. August. (Verschiedenes.) In dem kleinen Leiche unseres Verschönerungsgartens wurde heute Morgen die Leiche einer 84-jährigen Witwe Anedel vom Parkwärter aufgefunden. Entweder hat sich die alte Frau in der Dunkelheit verirrt oder infolge geistiger Unmächigkeit ertränkt. — Der Typhus nimmt in unserer Stadt in erschreckender Weise zu. Im Krankenhaus Welbesda liegen mehr als 15, im Hospital 10 Kranke darnieder. Hierzu treten noch diejenigen, die in Hause krank darniederliegen. Mehrere Personen sind bereits dieser tödlichen Krankheit erlegen. — Im eigenen Auto beinahe verbrannt sind auf einer Fahrt zwei Herren. Dem Automobilbesitzer Henckels riefen vorübergehende Leute zu, daß das Automobil brenne. Bevor das Auto zum Stehen gebracht wurde, stand es bereits in Flammen, sodaß die Insassen mit knapper Not herauspringen konnten. Das Fahrzeug verbrannte total. Die beiden Herren erlitten mehrere Brandwunden.

Für den Monat September

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Städtischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 0,67 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk. und in den Ausgabestellen 0,60 Mk.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 1904 † Professor Dr. A. Drafcze zu Bötzen, bekannter Mediziner. 1902 † Heinrich Simieradzki, bekannter polnischer Maler. 1897 † Friedrich Wilhelm, Fürst zu Hohenlohe-Schillingen. 1866 Friede zu Prag zwischen Österreich und Preußen. 1836 * Marie, Königin von Belgien, geb. Erzherzogin von Österreich. 1813 Schlacht bei Großbeeren. Sieg der Landwehr unter Bülow über die Franzosen unter Dubinot. 1796 Gesecht bei Neumarkt in Bayern. 1792 Einnahme von Longow. 1754 * Ludwig XVI. von Frankreich, Sohn des Dauphin Ludwig und der Maria Josepha von Sachsen († 1793 auf dem Schafott).

Thorn, 22. August 1912.

(Personalien.) Dem Oberlehrern Bruno Meyer am Realgymnasium St. Johann in Danzig und Dr. J. Emil Wegner am Gymnasium in Culm ist der Charakter als Professor mit dem Rang der Räte zweiter Klasse verliehen. — Dem Obergolinspektor Philipp in Danzig ist der Charakter als Zollrat und den Obergolinspektoren Grunde und Schömp in Danzig der Charakter als Rechnungsrat verliehen. — Dem kommissarischen Medizinalassessor bei dem Medizinalkollegium der Provinz Westpreußen, Sanitätsrat Dr. Gustav Rabbas, in Neustadt ist der Charakter als Medizinalrat, dem Kirchenältesten, Gutsbesitzer Emil Andres zu Wositz im Kreise Danziger Niederung der förmlich Kronenorden 4. Klasse und den Vermeistern Johannes Berich und Wolf Bolkner zu Danzig das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

(Der Verein für Gesundheitspflege) — Naturheilverein — hielt am Mittwoch Abend im kleinen Schützenhausaal seine aufsuchende Monatsversammlung ab. Der 2. Vorsitz, Herr Stadtparlarlarrendant Grünwald, welcher durch Krankheit längere Zeit an der Leitung der Vereinsgeschäfte verhindert war, eröffnete die Sitzung, dankte für die umsichtige Geschäftsführung während seiner Abwesenheit und widmete sodann der verstorbenen Frau Gärtnermeisterin Sinze, die fast seit Bestehen des Vereins Mitglied, zuletzt längere Zeit Vorstandsmitglied gewesen ist, einen Nachruf. Zu ihren Ehren erhoben sich die Versammelten von den Plätzen. Die Gräue des erkrankten beratenden Mitgliedes Frau von Jilpowitz wurden gern entgegengenommen. Nach der Protokollverlesung erstatteten die Herren Schriftführer Drescher und Kassierer Calweit Bericht über das Sommerfest, das in jeder Hinsicht befriedigt und dem Verein einen Uberschuß von 15,15 Mk. gebracht hat. Der nächste Beratungsgegenstand betraf die Begräbnisunterstützungskasse des deutschen Bundes, die auf der diesjährigen Bundesversammlung in Frankfurt a. M. gegründet wurde. Sie gewährt jedem Vereinsmitglied, welches das 18. Lebensjahr erreicht, das 50. nicht überschritten hat, gegen einen Jahresbeitrag von 1,20 Mark nach 2jähriger Beitragsleistung 50 Mark, nach 7 Jahren 75 Mark und nach 10 Jahren 100 Mark Sterbegeld. Bei einem Todesfall, der innerhalb der ersten zwei Jahre Beitragsleistung eintritt, beträgt die Unterstützung 25 Mark, bei Unfall jedoch 50 Mark, ebenso 50 Mark für alle die, welche bis zum 31. Dezember 1912 ihre Mitgliedschaft beantragen. Von einer Beschlusfassung über einen korporativen oder Einzelbeitrag wurde gestern abgesehen; in der nächsten Monatsversammlung soll die Angelegenheit zur endgültigen Erledigung gelangen. Als Beiaordneter zum Gruppenwort wurde der Vereinschriftführer Herr Drescher, als Stellvertreter der Kassierer Herr Calweit gewählt. Das Herbstfest des Vereins soll am Sonntag den 1. September durch einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Kudat — Restaurant Immanus — begangen werden. Unter „Verschiedenes“ gelangte ein Antrag zur Annahme, der jedem Mitglied, das 10 neue Mitglieder wirbt, eine Prämie zusichert. Auch ein weiterer Antrag, nach Schluß des geschäftlichen Teils der Monatsversammlungen einige gymnastische Übungen auszuführen, wurde gutgeheißen. — Am 15. September, abends 8½ Uhr, beginnt wieder in der Turnhalle der Mädchenmittelschule, Geredestrasse, unter Leitung von Frau Calweit das regelmäßige Damenturnen.

(Eine Ortsversammlung) der lutherischen Hirsch-Dunderscher Gewerkschaften findet am Donnerstag den 29. August, abends, im Restaurant Nicolai statt. U. a. wird die gegenwärtige Lebensmittelerzeugung und der neugegründete Verband liberaler Arbeiter zur Besprechung gelangen.

(Zirkus Sarraani.) Das ursprüngliche für dieses Jahr in Aussicht genommene Gastspiel des Zirkus Sarraani in Thorn wird infolge der außerordentlichen Erfolge, die das Unternehmen

irgendeine Anstellung erhalte, hole ich Sie ab und gebe Sie in Pension. Ist Wera aber erst meine Frau, dann müssen Sie in meinem Heim Wohnung nehmen.

„Wer kann wissen, wie noch alles kommt, Dstipp Wasielowitsch. Vorderhand denken Sie, bitte, einzig an sich und Wera, das ist die Hauptsache. Ich werde nicht untergehen, auch ohne Ihre Hilfe nicht. Jedenfalls aber danke ich Ihnen vielmals für Ihre lieben Worte.“

Sie drückte Jscheschow herzlich die Hand und geleitete ihn noch bis vor die Tür hinaus, dann schloß sie die Tür hinter sich. — Nachdem Sonja die Lampe verloscht hatte, legte sie sich angekleidet nieder, erhob sich jedoch schon wieder kurz nach elf und gelangte durch das Fenster in den Hof und von dort, nach Entfernung einer Pflanze im Zaun, auf die Landstraße hinaus.

Die Luft war unbewegt, kalt und klar. Fröhlich ging Sonja vor dem Tor auf und nieder und eilte, als sie in der mondhellten Ferne ein Gefährt auftauchen sah, diesem entgegen.

Wenige Minuten hielten die Schwestern einander umschlungen. „Nun ist es also geschehen,“ flüsterte Wera. „Ob's zum Guten ist oder zum Schlimmen, das wird die Zeit lehren. Dstipp ließ nicht nach mit Bitten, er meinte, er hätte Urache, an meiner Liebe zu zweifeln, wenn ich ihm nicht folgte, und dann mußte ich auch daran denken, daß du dich von mir loszusagen wolltest, wenn ich Slawianskys Gattin würde. So willigte ich denn schließlich ein, Dombrowo heimlich zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Nun ist es zuende mit den Lehrstunden, wenigstens in der bisherigen Form,“ sagte sie, nachdem sie Nikolai, der ihr stürmisch entgegengerannt war, und Maruscha begrüßt hatte. „Wir können wohl noch draußen umherschweifen, allein nicht mehr im Freien sitzen.“

„Ich habe hier etwas dem gnädigen Fräulein abzugeben,“ wurde sie von Maruscha im geheimnisvollen Flüsterton unterbrochen. „Was ist's denn? Von wem?“ fragte Sonja überrascht.

Maruscha griff umständlich in die Tasche und zog einen Brief hervor, den Sonja sofort öffnete. Er enthielt nur wenige Zeilen, war von Wera und lautete:

„Heute Nacht flohen wir und kommen gegen zwölf nach Dumblynen, um Abschied zu nehmen; von dort geht's zur Bahn. Jetzt kann ich nicht fort, Tante Elise hat mich vollständig mit Beschlag belegt.“

Das hatte Sonja nicht erwartet. „Also doch — also doch!“ stammelte sie, ganz außer sich vor Freude.

„Was ist geschehen, Sonja, liebe Sonja?“ rief Nikolai. „Bitte, sag mir's!“

Aber Sonja schob den Brief in die Tasche und verdrödete ihn auf eine spätere Zeit. Den Arm um die Schultern des Knaben legend, wandelte sie mit ihm zwischen den Gräbern auf und nieder. Dabei gab sie ihm keine Rechenaufgaben zu lösen und unterhielt ihn mit kurzen Geschichten, die Kolja ihr dann wiedererzählen mußte.

Endlich schieden sie, und Sonja kehrte nach Dumblynen zurück. Den ganzen Nachmittag und Abend über strich sie ruhelos draußen um-

her, in der Hoffnung, Jscheschow zu treffen und von ihm das Nähere zu erfahren, allein vergebens. Als sie jedoch bei ihrer Abendsuppe saß, klopfte es und Jscheschow trat ein.

„Ach, Sonja Wasiljewna, ich bin so glücklich, so unglücklich glücklich!“ sagte er, sich der französischen Sprache bedienend, um von der Alten draußen in der Küche nicht verstanden zu werden. „Allerdings war es nicht leicht, Wera davon zu überzeugen, daß wir am besten täten, schon heute Nacht Dombrowo zu verlassen. Ja, anfangs hatte sie sogar nicht übel Lust, unseren ganzen schönen Fluchtplan aufzugeben. Am Ende konnte sie meinen Bitten aber doch nicht widerstehen. Herrgott, wenn Wera doch nur ein ganz klein wenig mutiger wäre! Sie ist wirklich grenzenlos feige!“

„Sie glauben also, daß Wera Ihnen nur deshalb nicht folgen wollte, weil es ihr an Mut gebricht, Dstipp Wasielowitsch?“

„Ja,“ sagte er und blidete Sonja verwundert an. „Sind Sie etwa anderer Meinung?“

„Ich? — O nein!“ erwiderte Sonja langsam und lächelte schwach, und dem Gespräch eine Wendung gebend, sagte sie ihm, daß sie sich zur bestimmten Stunde vor dem Hofe einfinden werde. Sie wisse im Zaune ein locker sitzendes Brett, das sie leicht entfernen könne.

„Schön wär's, wenn Sie bei unserer Flucht die dritte im Bunde sein könnten, Sonja Wasiljewna,“ meinte Jscheschow. „Sie ahnen gewiß nicht, wie leid es mir tut, Sie hier zurücklassen zu müssen. Aber wo sollte ich Ihnen ein Unterkommen verschaffen? Es wird meinen Eltern schon schwer genug fallen, Wera und mich vorübergehend bei sich aufzunehmen. Das aber verspreche ich Ihnen, sowie ich

her, in der Hoffnung, Jscheschow zu treffen und von ihm das Nähere zu erfahren, allein vergebens. Als sie jedoch bei ihrer Abendsuppe saß, klopfte es und Jscheschow trat ein.

„Ach, Sonja Wasiljewna, ich bin so glücklich, so unglücklich glücklich!“ sagte er, sich der französischen Sprache bedienend, um von der Alten draußen in der Küche nicht verstanden zu werden. „Allerdings war es nicht leicht, Wera davon zu überzeugen, daß wir am besten täten, schon heute Nacht Dombrowo zu verlassen. Ja, anfangs hatte sie sogar nicht übel Lust, unseren ganzen schönen Fluchtplan aufzugeben. Am Ende konnte sie meinen Bitten aber doch nicht widerstehen. Herrgott, wenn Wera doch nur ein ganz klein wenig mutiger wäre! Sie ist wirklich grenzenlos feige!“

„Sie glauben also, daß Wera Ihnen nur deshalb nicht folgen wollte, weil es ihr an Mut gebricht, Dstipp Wasielowitsch?“

„Ja,“ sagte er und blidete Sonja verwundert an. „Sind Sie etwa anderer Meinung?“

Im Westen Deutschlands länger festhielten, erst im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden. Sarrazani beabsichtigt, sein Unternehmen, das schon jetzt alle je von einem europäischen Zirkus aufgestellten Reiterbelegungen, während des Winters noch bedeutend zu vergrößern und mit vollkommen neuartigen Überraschungen herauszukommen.

(Thörner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Herr Gerichtsassessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatte sich wegen Widerstandes gegen die Staatsanwaltschaft der Arbeiter Anton Dymowski aus Thorn zu verantworten. Am 14. Juni hatte der Angeklagte mit seiner Schwester, der Witwe Wiczinski, bei der er wohnte, Streit. Als der von Frau W. herbeigerufene Polizeiergeant Ballisch die Wohnung betrat, fand er die Fenster zertrümmert und Stühle beschädigt; auch zeigte die Frau im Gesicht frühe Verletzungen. Der Angeklagte, der anfänglich ein Messer in der Hand hatte, das er wegsteckte, als der Beamte Unterstützung herbeiholte, leistete der Auforderung, zur Wache zu kommen, keine Folge, vergriff sich vielmehr tätlich an dem Beamten, indem ihm Handschellen angelegt werden mußten. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte nicht ganz nüchtern war. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis. — Beleidigung und Bedrohung war dem Scherenscheiter Johann Dudyński aus Thorn-Moder zur Last gelegt. Eines Abends standalkerte er dermaßen in seiner Wohnung, daß die Polizei geholt werden mußte. Nachdem der Polizeiergeant Adam ihn zur Ruhe verwiesen, machte der Angeklagte hinterher seiner Rute durch Beleidigungen und Drohungen gegen die Familie Adam Luft. Unter anderem äußerte er, „dem Adam werde es ergehen, wie Kummel“ (der erschlagen wurde). Der Gerichtshof hielt die Drohung nicht für voll erwiesen, da der Angeklagte nicht bestimmt behauptet hatte, er werde selber dem Beamten das Ende Kummels bereiten. Wegen Beleidigung in 2 Fällen wurde auf 3 Wochen Gefängnis erkannt.

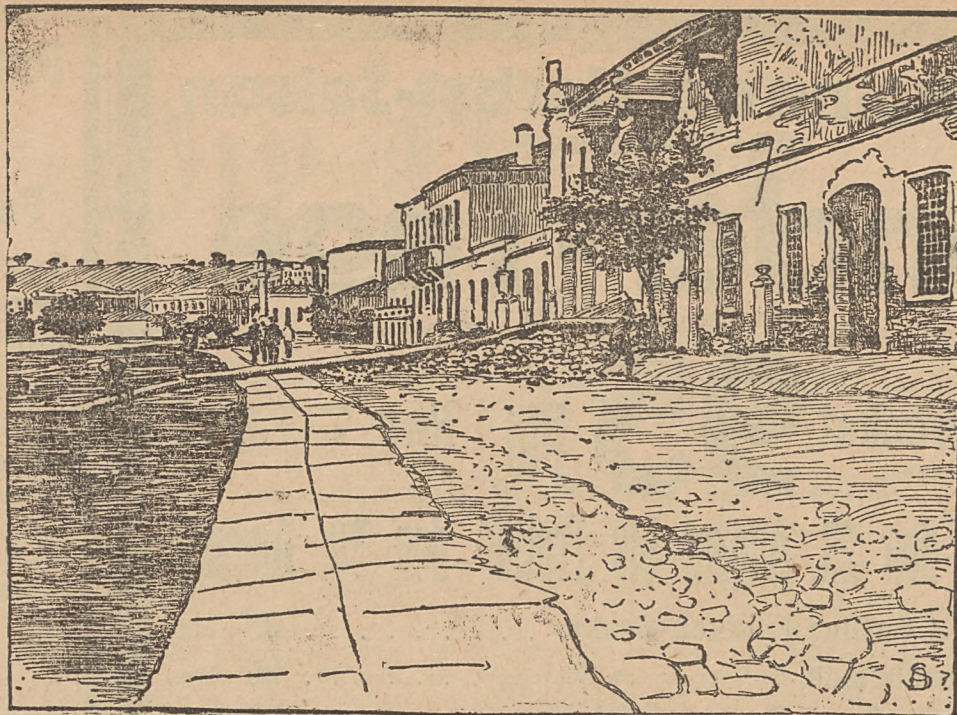
Aus deutscher Stadtgeschichte.

Die Obervanz bleibt eine wichtige Sache, die in vielen Gerichtsentscheidungen eine große Rolle spielt. Bekanntlich ist das in hervorragendem Maße der Fall in den Prozessen um die Straßenreinigung, in der sich die höchsten Gerichtshöfe auf den Standpunkt gestellt haben, daß zwar aus Gründen der öffentlichen Sicherheit von den Polizeibehörden die Befestigung von Schnee und Eis erzwungen werden kann, daß aber eine Verpflichtung zur regelmäßigen Straßenreinigung nur dann ausgesprochen werden kann, wenn eine Obervanz besteht, diese Reinigung aber schon seit geraumer Zeit praktisch ausübt worden ist. Wer deshalb klagt, muß sich freilich sehr vorsehen, denn es kommen im Laufe des Prozesses oft Dinge ans Licht, von denen er sich nichts träumen läßt. J. B. war in einer Stadt schon vor 60 Jahren die Gewohnheit vorhanden, daß die Bürger vor ihren Häusern freiwillig in bestimmten Zwischenräumen die Straße säuberten, wenn des Schnees zu viel geworden war. Das sollte auch als Obervanz gelten, das Gericht stellte sich aber nicht auf diesen Standpunkt, weil damals keine bindende Regulierung getroffen war. Nun gibt es aber solche Vorschriften, die schon ein paar Jahrhunderte alt sind, zu Recht bestanden, wenn sie auch unter schlimmen Zeitläuften eingeschlafen waren und nicht mehr beachtet wurden. Eine solche Polizeiverordnung aus dem Jahre 1652 geordnete einer Prozeß führenden Partei zum Verderben, der Gerichtshof erkannte ihre Gültigkeit und damit die Obervanz an, es mußte „getehrt“ werden. Wenig bekannt ist, daß es auch nicht selten war, daß die deutschen Städte des Mittelalters ihre Straße mit Dung usw. füllten, um sich unlesbare Gassen fernzuhalten. Zu diesen unerwünschten Gassen gehörte leider auch eine lakonische Majestäts, der Habsburger Friedrich, der Vater Kaiser Maximilians, der ein so großer Borger vor dem Herrn bei den freien Reichsstädten war, daß diese ihn lieber gehen, als kommen sahen. Um ihn abzuhalten, setzten sie dann ihre Straßen in den oben erwähnten Zustand. Aber — der Kaiser kam doch! Es gibt ein Bild, das den Einzug des Kaisers in eine sehr wohlhabende süddeutsche Reichsstadt schildert, auf dem die Stadtväter ihren hohen Gast mit nackten Beinen, bis zu den Knien im Morast stehend, empfangen. Aber Friedrich war zäher als seine treuen Unterthanen. Er ging erst, als das Geld auf dem Tische klang. Abzuziehen ist es ja bekannt, daß die Stadtpolitiker des deutschen Mittelalters ihr Geschäft verstanden und sich für Geldverleihungen an hohe Herren sehr kostbare Privilegien gewähren ließen, die erst noch mit Anbruch der neuesten Zeit wieder aufgehoben wurden.

Lustschiffahrt.

Sturmfahrt der „Victoria Luise“ nach Chemnitz.

Das Lustschiff Victoria Luise ist Mittwoch früh um 6 Uhr 50 Minuten in Gotha mit zehn Fahrgästen zu einer Fernfahrt nach Chemnitz aufgestiegen. Das Lustschiff ist nach sehr günstiger Fahrt um 9 Uhr vormittags über die Stadt erschienen und um 9.15 Uhr auf dem Gezeirplatz glatt gelandet, wo es von einem tausendköpfigen Publikum stürmisch begrüßt wurde. Auch die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden waren zum Empfang erschienen. Um 8.55 Uhr ist das Schiff zur Rückfahrt nach Gotha aufgestiegen.



Vom Erdbeben in der Türkei: Das zerstörte österreichische Konsulat.

Das große Erdbeben dieses Sommers hat auf beiden Ufern der Dardanellen mehr Verheerungen angerichtet, als bei einem noch so heftigen Bombardement der Italiener möglich gewesen wäre. In allen Orten stand nach dem vierzig Sekunden währenden Erdstoß kaum ein einziges steinernes Haus. Da sich unter den stattlichsten Häusern natürlich die Dardanellen-Konsulate der auswärtigen Mächte befanden, fielen diese Gebäude fast sämtlich dem Erdbeben zum Opfer. Das Haus auf unserem Bilde ist das österreichisch-ungarische Bizekonsulat. Da die Bewohner nicht in den Ruinen

Es vollführte eine elegante Schleifenfahrt über der Stadt und verschwand dann in der Richtung auf Zwicken, um auf dem direktesten Wege nach Gotha zurückzukehren. Von der geplanten Rundfahrt bis Freiberg mußte wegen Gewitterneigung Abstand genommen werden. In Gotha ist die Viktoria Luise um 4 Uhr 30 Minuten glatt vor der Lustschiffhalle gelandet. Um 4 Uhr 40 Minuten war das Lustschiff wohlbehalten in der Halle geborgen. Auf seiner Rückfahrt hatte das Lustschiff, wie das Jener Volksblatt meldet, einen schweren Kampf mit den Elementen zu bestehen. Immer wieder wurde es von der Gewalt des Sturmes zurückgetrieben. Wohl eine halbe Stunde währte das Ringen mit Wind und Regen. Einmal näherte sich das Lustschiff dem Erdboden auf etwa 50 Meter. Wie von der Leitung des Gothaer Lustschiffhafens mitgeteilt wird, ist die Landung des Lustschiffes trotz des herrschenden heftigen Windes sehr glatt vonstatten gegangen. Das Fahrzeug hat nicht die geringste Beschädigung erlitten und hat sich während der siebenstündigen „Sturmfahrt“ von Chemnitz nach Gotha glänzend bewährt.

Ein neuer Flug von Paris nach Berlin.

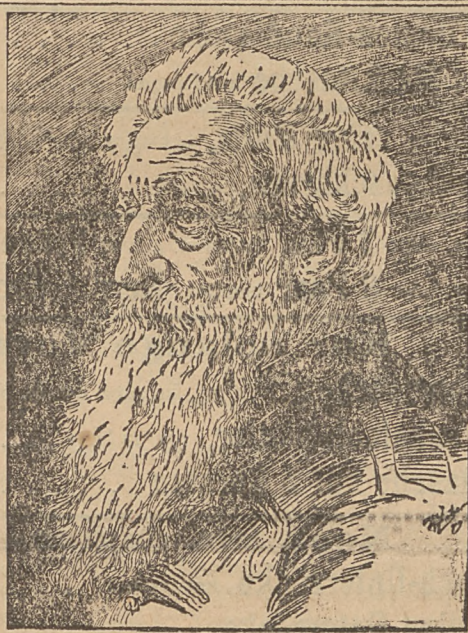
Ein Privattelegramm meldet, daß der Aviatiker Franz auf dem Flugfelde von Chartres, etwa 10 Meilen südwestlich von Paris, mit dem Ziel Berlin starten wolle.

Windpaintner Sieger im Aero-plantourner.

Bei dem Aero-plantourner in Gotha ist Windpaintner in allen Konkurrenzen als Sieger erklärt.

In den letzten Tagen wurden auf dem Eulerflugplatz in Frankfurt a. M. zehn Flugzeuge von der preußischen Heeresverwaltung abgenommen, nachdem sie unter Lt. v. Hiddessen die Prüfungsbedingungen erfüllt hatten. Alle blieben länger als eine Stunde in der Luft mit einem Passagier an Bord und der vorgeschriebenen Belastung und erreichten die verlangte Höhe von 500 Metern in sehr kurzer Zeit, ein Flugzeug schon in 4 Minuten 45 Sekunden, während 15 Minuten erlaubt sind. Die höchste Höhe, die Lt. v. Hiddessen mit bedeutender Belastung erreichte, waren 2200 Meter in 40 Minuten.

bleiben konnten, mußten viele in Zelten wohnen. Es gibt nicht genügend Arbeiter, und man befürchtet, daß der Winter herankommen wird, ehe man die zerstörten Häuser wieder aufbauen kann. So sind die Leiden der schwer geprüften Bevölkerung noch nicht zuende. Die Straßen der Ortschaften sehen furchtbar aus, denn nicht nur die Häuser stürzten ein, sondern während des Erdbebens öffnete sich auch die Erde und aus den Rissen quoll heißes Wasser hervor. Es wird lange dauern, ehe die Orte wieder ihr normales Aussehen erhalten.



General Booth †.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Wer ihn in seinem öffentlichen Wirken zu sehen Gelegenheit hatte, der wird diese markante Greisengestalt nie vergessen. Noch bis vor kurzer Zeit war er ungebrochen, sein feuriges Auge beherrschte und fastnierte die Versammlungen, in denen er sprach, und niemand, wie immer er zu den religiösen und sozialpolitischen Anschauungen der Heilsarmee stand, konnte sich dem eigentümlichen Zauber, der von der Persönlichkeit des Generals ausging, entziehen. Die Heilsarmee, die sein ureigenstes Werk ist, blickt auf ihn wie auf einen Gottgesandten, er genog in den Kreisen seiner Anhänger eine fast überirdische Verehrung. Wort und Wille des Generals inspirierten die ungeheure Organisation, die wirklich über den ganzen Erdball ausgebreitet ist, und diese Organisation ist in der Tat ein Wunderwerk und die eigentliche Arbeit dieses einzigartigen Mannes.

In der Person des Generals Booth verkörperte sich ein Stück der sozialen Frage, und wenn es jemand gelungen ist, diese brennende Frage auch nur zu einem Teil der Lösung näherzubringen, so darf man das von William Booth behaupten. Aus den allerbedeutsamsten Anfängen wuchs der gewaltige Bau der Heilsarmee heraus, die heute ihre Anhänger in etwa sechzig Ländern zählt, und über dreißig Sprachen predigt. Man mag der Institution der Heilsarmee gleichgültig und ablehnend gegenüberstehen, man mag ihr lärmendes Treiben und Gebaren, die Nachahmung militärischer Formen geschmacklos, die Verquickung mit geschäftlichen Unternehmungen bedenklich finden, man wird ihre wohlthätige, philanthropische und soziale Wirksamkeit nicht in Abrede stellen, ihrer, rein technisch betrachtet, großartigen Organisation seine Verwunderung nicht verjagen können. Und diese Organisation und dieser Erfolg sind wesentlich das Werk des Ver-

ewigten. William Booth war Theologe. Er studierte in London und ging 1861, nachdem er eine Zeitlang Prediger der Methodistengemeinde war, an die Realisierung des Planes zur Errichtung einer internationalen Heilsarmee. In Wort und Schrift widmete sich Booth der neuen Organisation, der er militärischen Charakter zugrunde legte und die als Hauptmoment die Errettung Verlorenener ihren Statuten einverleibte. Es entstanden Stadtcolonien, später Landcolonien und zuletzt die Reichsverbände. Überall fanden Beschäftigungslose Aufnahme; Hungernden wurde Nahrung, Frierenden Kleidung gereicht. In den untersten Schichten des Volkes wirkten General Booth, seine Offiziere und Chargen. Und man muß sagen, selbst wenn man der religiösen Art der Heilsarmee nicht zustimmen kann, daß General Booth ein soziales Werk geleistet hat, das Hunderten und Tausenden zur Rettung vor Untergang wurde. In allen Erdteilen zogen die Verkünder der Heilsarmee hinaus, überall fanden sie Arbeit und Erfolg. Der alte Booth, der wiederholt die deutschen Einrichtungen der Heilsarmee inspizierte, war bis zu seinem Lebensende unermüdet für sein Werk tätig. Jetzt ist er tot. Ein Menschenfreund ist mit William Booth von hinnen gegangen. General Booth hat vor mehreren Jahren bei dem Rechtsanwalt der Heilsarmee in einem verlegelten Kuvert den Namen seines Nachfolgers bezeichnet. Kraft der dem General durch die sogenannte Vertrauensakte verliehenen Machtvollkommenheit hat er seinen ältesten, 56 Jahre zählenden Sohn, den bisherigen Stabschef und Zweiten im Kommando, Mister Bramwell Booth, zu seinem Nachfolger ernannt.

Über die Trauerfeier sind noch keine Bestimmungen getroffen. Man erwartet, daß General Booth ein Ehrengrab in der Westminster Abtei erhalten soll.

Es wird jetzt verücht werden, zwischen den Hauptquartieren der Heilsarmee in New York und London eine Verbindung herbeizuführen. Der Führer der amerikanischen Heilsarmee ist Ballington Booth, ein Sohn des Generals Booth. Zwischen dem General und seinem Sohne bestand seit vielen Jahren ein Zerwürfnis. Die beiden Führer der Heilsarmee haben sich seit langer Zeit weder gesehen noch gesprochen. Auch jetzt, als der Vater auf dem Totenbette lag, ist es nicht zu einer Aussöhnung gekommen. Die Schwester von Ballington Booth, die Kommandantin der Heilsarmee, Eva Booth, die auf Seiten des Vaters stand, schrieb vor einigen Tagen an ihren Bruder in New York einen Brief, in dem sie ihm mitteilte, daß es mit dem Vater zu Ende gehe. Ballington Booth empfing den Brief in seinem Arbeitszimmer und sagte, als er die Handschrift erkannte: „Das ist seit 18 Jahren der erste Brief, den ich von meiner Schwester erhalten“.

Mannigfaltiges.

(Ein achtjähriger Knabe erhängt aufgefunden.) Der achtjährige Sohn des bekannten Schriftstellers Freiherrn Alexander v. Bernus in Heidelberg wurde Montag Abend im Glockenturm des Städtischen Neuburg bei Heidelberg an einer Türklinke erhängt aufgefunden. Man vermutet, daß ein Unglücksfall vorliegt. Der Knabe hatte am Nachmittag Gefangener und Gendarm gespielt und sich dabei an der Klinke gefesselt.

Bromberg, 21. August. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Neu-Weizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 207 Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Neu-Koggen fester, mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gefund, 165 Mt., mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gefund, 160 Mt., mindestens 117 1/2 Pfd. holl. wiegend, flammig, gut gefund, 156 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 160—164 Mt. Futtererbsen 177—190 Mt. Roggen ohne Handel. — Hafer 166—177 Mt., zum Konsum 181—193 Mt. — Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 21. August. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Sad — Nachprodukte 75 Grad ohne Sad — Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Fab — Kryptalkohol I mit Sad — Gem. Raffinade mit Sad — Gem. Mehl I mit Sad — Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 21. August. Nibböl stetig, verzollt 69. Spiritus schwächer, per August 22 Gd., per Aug.—Sept. 22 Gd., per Sept.—Oktob. 22 Gd. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 21. August. Nibböl stetig, verzollt 69. 1. Produkt Basis 88°, Rendement neue Vance frei an Bord Hamburg per 50 Kilo per August 11.67^{1/2}, per Septbr. 11.50, per Oktbr. 9.95, per Oktbr.—Dezbr. 9.87^{1/2}, per Januar—März 10.00, per Mai 10.15. Ruhig.

Mufflers **Unbedingt feinfreie**
Kinder-Nahrung **in warmer Jahreszeit**
zur erlaublichsten Nahrung
für kleine Kinder.
 Für einen Versuch senden eine Probebüchse kostenfrei. Müller u. Co., Freiburg i. Br.

SULMA
Matrapas
 Feinste Qualitäts-Gigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Mehr als **300000** Päckchen werden täglich von den echten **Dr. Oetker's Fabrikaten** verkauft.

Das ist der beste Beweis für deren hervorragende Qualität. Es wird zuweilen versucht, minderwertige Nachahmungen in möglichst ähnlichen Packungen anzubieten. Man weise solche Nachahmungen zurück und fordere beim Einkauf stets die „echten“

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Überall zu haben!
 1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Berreift!

Dr. von Dziakowski,
Augenarzt.

Alagen, Gefühle und Schreiben
gefertigt. Kartenteilung für Unbemittelte
unenigeltlich.
Schulmayerstraße 16.
Anschneiden! Aufbewahren!

Stellenangebote

Lüchtige Monteur

für Gas-, Wasser- und Kana-
lisationsanlagen sofort gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisab-
schriften u. Lohnangaben einreichen.

Theodor Segor,
technisches Installationsgeschäft,
Bromberg, Bahnhofsstr. 18c.

Maurergefellen

so wie
Maurer- und Zimmerlehrlinge
stellt von sofort ein
A. Teufel, Baugeschäft.

Zimmergefellen

stellt sofort ein
G. Soppart, Baugeschäft,
Thorn.

Deputatschmied u. Gespannflecht

zu Martini gesucht.
Studay bei Gollub Wpr.

Marketender

bei einem Bataillon für Herbstübungen
dieses Jahres gesucht.
Angebote unter M. 1912 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 junger Mann,

1 Kaufbursche vom 1. 9. gesucht.
A. Werth, Rantine Jakobs-Kaserne.

Lehrling

per sofort gesucht.
Drogerie zur Neustadt,
Alfred Franke,
Neustadt, Markt 14.

Kutscher

kann sich sofort melden.
Zatterfall, Thorn-Moher,
Sindentstraße 45.

Einen tüchtigen Hausburschen

sucht **Paul Seibicke, Baderstraße 22.**
Zur Leitung einer Bäckerei-Filiale
wird tüchtige, kaufmännische
Verkäuferin

zu baldigem Antritt gesucht. Beherrschung
der polnischen Sprache ist Erfordernis.
Meldungen gutempfohlener Damen
unter S. K. 123 an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.

Empfehle gute Landwirtinnen u. Amme.
Suche: Stützen, Köchinnen,
Stuben-, Allein-, Kinderfrauen, Büffelfel,
sowie fam. Personal für Thorn, Berlin,
and. Städte u. Güter. **Emma Totzke,**
verheh. **Nitschmann,** gewerbl. Stellen-
vermittlerin, Thorn, Baderstraße 29.

Damen zum täglichen Feiern
nach an
K. Gehrtz, Heiliggeiststraße 12.
Fernruf 569.
N. B. Auch Bromberger Vorstadt.

Jung-, geb. Mädchen
für meine Kunstankalt per bald gesucht.
Schriftliche Angebote an
Atelier Bonath.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark
auf sichere Hypothek zum 1. 10. 12 zu
verleihen. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

7000 oder 14000 Mk.
mündelsicher zu vergeben. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

20-22000 Mark
nur auf sichere Landgrundstücke zu ver-
geben. Angebote unter **J. D.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

6000 Mark
auf ein Geschäftsgrundstück, gute Lage
Thorn-Stadt, gleich hinter den Bant-
gelbern, werden zum 1. November d.
Jz. zu zedieren gesucht. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark
zu vergeben. Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

10-12000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf ein
Wohnhaus gesucht. Angeb. unter **J. 15**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum Beginn der Herbst-Saison

eröffne ich einige grosse

Sonder-Tage

zum Einheitspreise von

Nur diese Woche! **95 Pfg.** Nur 7 Tage!

Von Freitag den 23. August bis Freitag den 30. August.

- 1 Kaffee- oder 1 farbige Filztuch-Decke 95 Pfg.
- 1 Tasson-Damenhemde, hochelegant, mit Stickerei 95 Pfg.
- 1 Paar elegante Stickerei-Damenbeinkleider 95 Pfg.
- 1 weisser Einsegnungsrock mit Stickerei 95 Pfg.
- 1 Damen-Reform- oder 1 Blusen-Schürze 95 Pfg.
- 2 Damast- oder 3 gestreifte oder 4 Küchen-Handtücher 95 Pfg.
- 1 Normal-Herrenhemde oder 1 Paar Normal-Herrenhosen 95 Pfg.
- 1 Barchent-Laken, weiss oder bunt 95 Pfg.
- 1 Frack-Korsett mit Strumpfhaltern 95 Pfg.
- 6 oder 9 Poliertücher 95 Pfg.
- 6 Netz- oder 6 Spültücher 95 Pfg.
- 6 prima Scheuertücher 95 Pfg.

- 1 hochelegante Damen-Handtasche 95 Pfg.
- 1 extra schwere Markt Tasche mit Ringen 95 Pfg.
- 1/2 Pfund garant. reine Wolle, schwarz oder meliert 95 Pfg.
- 2 Lack-Knabenschürzen, 45-55 95 Pfg.

- 2 Paar halb- oder 3 Paar baumw., schw. Frauen-Strümpfe 95 Pfg.
- 2 Paar halb- oder 3 Paar baumw. Herr-„-Socken 95 Pfg.

Nur solange Vorrat!!

- Ca. 300 Glanzdecken, 85x115, in ganz neuen Mustern 95 Pfg.
- Ca. 100 Wachstum-Läufer, 1,50 m lang 95 Pfg.
- 1 Bürstentasche mit 2 Bürsten 95 Pfg.

Noch nie dagewesen!

- 1 Posten Tuch-Unterröcke mit Volant Stück 1.25 Mk.
- 1 Posten Trikot-Unterröcke Stück 1.95 Mk.
- 1 Posten Damen-Nachtjacken Stück 1.25 Mk.

und verschiedenes mehr.

Kaufhaus S. Baron

Schuhmacherstrasse 20.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Drucksachen

für
Metereien, Brennerien, Ziegeleien, Mühlenwerke,
sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

liefert zu billigem Preise die
mit reichem Schrift- und Linien-
Material und den neuesten
Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Wohnungsangebote

Möbl. Dinsterswohnung von sofort
zu vermieten. **Zimmerstr. 6, 1.**

Brückenstraße 20

ist die erste Etage, 5 Zimmer nebst Zu-
behör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu
erfragen dritte Etage.

Möbl. Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten.
Voeste, Strobandstr. 20.

Möbliertes Zimmer ist sofort zu
vermieten. **Gerstenstr. 16, 3, r.**

2 kl. möbl. Vorderz. v. sof. u. hell.
Lagerkeller vom 1. 10. 3. verm.
Gerechteste. 33, part.

Möbl. Zimmer mit Pension.
Araberstr. 10, 1.

Wohnungen

von 3, 5 und 6 Zimmern mit reichl.
Zubehör, eventl. Pferdebestall u. Wagen-
remise vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann G. m. b. H.
Mellienstraße 129.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubeh., zu vermieten.
Bettinger, Strobandstraße 7.

Herrlichatfl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubeh., dritte Etage,
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu
vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.
Barterre-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubeh.,
vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Dr. Droese, Lindenstr. 9.
Eine frdl. Hinterhaus-Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten.

Voeste, Strobandstr. 20.

Prima Zement, Stückkalk, Zementkalk

empfiehlt
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Telephon 640/41, Thorn, Mellienstraße 8.

Marienburg Wpr., Hotel zum weißen Lamm,

Besitzer: **Johann Wiebe.**
Neu erbaut. Zentralheizung. Vorzügliche Küche, ff. Weine, eigene Weinhandlung.
Königsberger u. d. Münchener Biere. Behagliche, moderne Zimmer mit automat.
Wassereinrichtung u. Telephon. Bad. Helle Toiletten. Hausdiener am Bahnhof.

Für Zahnleidende!

Otto Draugelattes,
Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.
Künstliche Zähne, Plomben etc.
in naturgetreuer, künstlicher Ausführung.
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.
Kronen und Brücken.
Spezialität: Ganze Gebisse.

Fleischerei

(gute Lage), der Neuzeit entspre-
chend komplett eingerichtet, mit
elektrischem Betrieb, von sofort zu
vermieten.

Paul Kurzbach, Thorn,
Mellienstraße 106.

Laden,

modern ausgebaut,
neben meinem Geschäftslokal, per sofort
eventl. 1. Oktober zu vermieten.
C. G. Dorau,
Altstadt, Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Laden mit Wohnung

sofort zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 123.

Gut möbl. Vorderz., eventl. m. Benf.
zu vermieten. **Barkstr. 18, 3, 1.**

Eine kl. freundl. Hofwohnung
ist per 1. Oktober zu vermieten.
Strobandstr. 20

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubeh. vom 1. Oktober
1912 zu vermieten.

G. Soppart, Filderstraße 59.
Möbl. Zimmer 3 verm. Kanter, Windstr. 5.

1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubeh., vom
1. 10. 12 zu vermieten
Talstraße 30.

Wohnung,
5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon
und Zubeh., elektr. Flurbeleuchtung, ver-
mietet von sofort oder später
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

Kleines möbl. Zimmer, bodent.,
zu vermieten. **Zimmerstr. 2.**

**Zwei möbl. Zim., zurz. v. Herrn Div-
Pfarer Erdmann bewohnt, zum 1. 9.
zu vermieten Schulmacherstraße 12, 3.**

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubeh.,
verleghungshalber vom 1. 10. 12 zu
vermieten.

1 kleine Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wohnungen:
Gerechteste 3 10, 2. Etage, 6 Zim-
mer, auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-
remise, mit reichlichem Zubeh.,
vom 1. Oktober d. Jz. zu vermieten.
G. Soppart, Filderstr. 59.

**Zwei frdl. gt. möbl. Vorderzim., für
1-2 Herren pass. Schreibt. vorh. sep.
Eing., p. sof. 3. verm. Neustadt, Markt 18, 1.**

**Zimmer, 3. Et., an einz. Pers., möbl.,
3 oder ummöbl. von sofort zu vermieten.
Raphael Wolf, Seglerstr. 25.**

**Unterwohnung an ruhige Leute sogl.
zu verm. Dasselbst 1-2 einfach möbl.
Zimmer zu verm. Graubenzersstr. 75.**

Wohnung,
3-4 Zimmer u. Zub., vom 1. 10. 12 zu
vermieten.
Petzolt, Coppersmühlstr. 31, Laden.

Wohnung
von 3 Zimmern in herrschaftlichem Hause
an ruhige Einwohner per 1. 10. 12 zu
vermieten. Näheres **Eulmerstr. 6, 1.**

K. Schall, Eulmerstr. 17.

Lagerplatz
mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdebestall
und Kontor ist sofort zu vermieten.
Curt Otto, Tel. 659,
Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch
zur Culmer Chaussee.



Müller's Lichtspiele,

Thorn, Neustadt, Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Eine kleine Hofwohnung,
1 Zimmer und Küche, an ruhige, kinder-
lose Mieter zu vermieten.
Baderstraße 5, im Laden.

Die Wohnung in der 3. Etage
und der Laden
der Firma **B. Adam** sind zum 1. Okt.
d. Jz. zu verm. **Julius Buchmann.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Gas und Zubeh. v. 1. 10. zu verm.
Zu erst. bei **Zander, Schulstraße 5.**

Wohnungen,
mit allem Komfort der Neuzeit eingerich-
tet, von 2 und 3 Zimmern und Zubeh.
im Neubau Thorn-Moher, Waldauer-
straße 21, am Zentralbahnhof. Auskunft
überseht von **Friedr. Bartel.**

Schulstraße 18.
Schöne 3-Zimmerwohn. mit vielem Zub.,
v. 1. 10. ab zu verm. **K. Klatt.**

Herrlichatfl. Wohnungen
von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Ein-
richtungen von sofort und 1. 10. zu ver-
mieten. Auf Wunsch Pferdebestall.

Carl Preuss,
Barkstraße 18.

Wohnungen:
Schulstraße 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer,
Schulstraße 10, 2. Etage, 6-7 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubeh., auf
Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise,
vom 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Mellienstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer
mit reichlichem Zubeh., von sofort oder
später zu vermieten.

G. Soppart, Filderstr. 59.

Leibnizstraße 27
mit Vorgarten und schönem, feinem
Bild nach allen Seiten, auch auf die
Weichsel, zu vermieten, in 1. Etage
1. von sofort oder später, vollständig
renoviert und Gasheizung
3 Stuben, Küche, Zubeh.,
2. vom 1. Oktober ab 3 Stuben, Küche,
Zubeh. und Gasheizung.
Nähere Auskunft erteilt der Hauswirt
und der Unterzeichnete.

A. C. Meisner,
Gerberstr. 12, part.

1. Etage Seglerstraße 25.
Balkonzimmer, für Kontor, vom 1. 10. zu
vermieten **Raphael Wolf.**

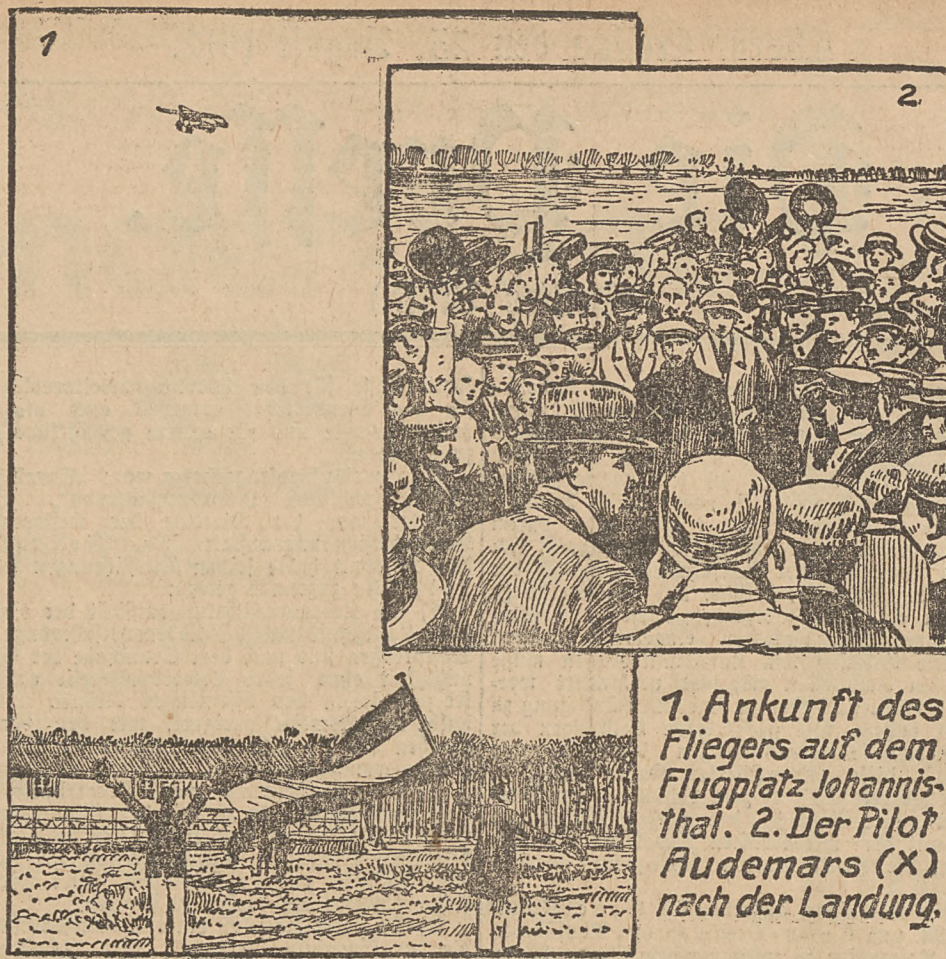
Innenstadt-Barterrewohnung,
Schulstraße 25, 4 Zimmer, Küche
und Mädchenkell., Badeeinrichtung, neu
eingrichtet, und reichlichem Zubeh. vom
1. 10. 12 ab zu vermieten.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubeh., vom 1. 10. zu
vermieten. Zu erfragen
Schillerstraße 20, pt.

In meinem Neubau ist noch eine
Wohnung,
4. Etage, 4 Zimmer, Küche und Neben-
kell., per 1. 10. 12 zu vermieten.
P. Trautmann.

Eine 4-Zimmer- u. eine
3 Zimmer-Wohnung
(Gas elektr. Licht) verlegungshalber von
sofort zu vermieten. **Mellienstr. 101.**
Anst. jol. Herr oder Dame findet
gut möbliertes Zimmer
Gerechteste 16, 1, 1.

Verband der Stadt damals unentgeltlich überlassen, sich aber zugleich vorbehalten, niemals zu Kosten irgendwelcher Art auf diesem Gelände herangezogen zu werden. Es ist also nicht möglich, die Garnisonverwaltung zu den Kosten des Straßenausbau heranzuziehen. Die Vorlage wird angenommen. — 15) Die geplante Neuschüttung der Culmer Chaussee muß einseitig aus demselben Grunde unterbleiben, wie die Umpflasterung der Hohe- und Gerstenstraße; es fehlt das Material, das aus anderen Straßen genommen werden soll. Wie der Referent bemerkt, soll die Ersparnis zur Verbesserung der Promenadenwege verwandt werden. Stadtbaurat Kleeefeld ist der Ansicht, daß der Referent irre, da die Mittel zur Ausbesserung der Chaussee benutzt werden sollen. Der Referent beruft sich jedoch auf das Ausschüttungsprotokoll. Auf die Anfrage des Stv. Aronsohn, wie hoch die Kosten der Neuschüttung veranschlagt wären, gibt der Referent die Summe von 4576 Mark, Stadtbaurat Kleeefeld nur die Summe von 2200 Mark an. Stv. Krause bemängelt, daß bei der Ausbesserungsarbeiten die Ausschüttungen unverhältnismäßig hoch ausgeführt sind. Stadtbaurat Kleeefeld meint, das könne nur dort sein, wo früher besonders tiefe Räder waren, er verspricht aber, sich für die Sache besonders zu interessieren. Stv. Hentschel stimmt dem Stv. Krause zu. Alle Bewohner hätten sich über die Art der Ausführung gewundert. Zwar seien die Stellen schon angefahren, wenn aber der Wagen des Herrn Stadtförstlers darüber hinausgehe, fliege alles auseinander. (Große Heiterkeit.) — 16) Im städtischen Kinderheim ist die Anlage einer Badeeinrichtung für nötig erachtet worden. Es sind zwei Badewannen und zehn Brausen beschafft. Die Kosten sollen aus den laufenden Mitteln gedeckt werden. Falls diese nicht zureichen sollten, wird eine besondere Vorlage eingebracht werden. Der Einrichtungsplan wird ohne Debatte genehmigt. — 17) Genehmigt wird die Aufhebung des Planübergangs auf Katharinenflur in Kilometer 4,0 + 25 der Straße Thorn-Marienburg gegen Abgeltung der Wirtschaftsverhältnisse. Die einmalige Entschädigung, die die Eisenbahnverwaltung zahlt, beträgt 500 Mark. — 18) Der Übertrag des Pachtverhältnisses bezüglich Raum Nr. 10 im Oberbahn-Lagergruppen 1 von der Firma S. Rawigt auf die Firma M. Rosenfeld hier wird genehmigt. — 19) Der Vertrag über den Kauf einer Parzelle des Baublocks A der ehemaligen Linette 6 zur Erbauung einer Offiziers-Speiseanstalt wird genehmigt. Der Preis pro Quadratmeter beträgt 9,33 Mark. Stv. Aronsohn fragt an, ob dieser Vertrag nicht schon einmal genehmigt ist. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Das ist richtig, aber es steht ausdrücklich darin, daß er erst perfekt wird, wenn von allen Seiten die Zustimmung erteilt ist und die Kostenschläge genau festgesetzt sind. Erst wenn auch der Kriegsminister den Zuschlag gegeben hat, kann gebaut werden. Vorläufig ist alles noch Zukunftsmusik. Wir können das Gelände nur kaufen, wenn wir auch bauen. Es handelt sich um 3670 Quadratmeter, also um einen Preis von ungefähr 24 000 Mark. Stv. Aronsohn bittet um genauere Erörterung des Projekts, da er der ersten Beratung anscheinend nicht beigewohnt habe. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Der Inhalt des Vertrages ist der, daß die Stadt das Gelände erwirbt und die Verpflichtung übernimmt, die Offiziers-Speiseanstalt für das 61. Infanterie-Regiment zu bauen. Der Kostenschlag hatte ungefähr die Höhe von 140 000 Mark. Die Stadt bekommt eine bestimmte Miete von 5999 Mk. Diese Summe darf 6000 Mark nicht erreichen, da sonst die Genehmigung des Kriegsministeriums nötig ist. Um die Pachtsumme zu erhöhen, sind vier Offizierwohnungen vorgesehen, für die der übliche Service gezahlt wird. Wir würden also noch 4 x 360 Mark dazu erhalten. Das gibt zusammen eine Summe, die eine angemessene Verzinsung und keine Amortisation des Anlagekapitals darstellt. Die Unterhaltung des Gebäudes trägt der Militärismus allein. Ansanas wurde erwogen, auch einen etwa in Frage kommenden Rückkaufspreis festzusetzen. Doch konnte darüber keine Einigung erzielt werden. Daher ist diese Frage im Vertrag nicht berührt worden. Es ist doch anzunehmen, daß in etwa 30 Jahren der Bodenpreis in dem Gelände ganz erheblich steigen wird, daß dagegen die unausschließliche Abnutzung des Gebäudes wenig in Frage kommt. — 20) Genehmigt wird auch der Vertrag mit dem Fuhrhalterbesitzer Boettje über Herstellung und Betrieb einer fahrplanmäßigen Fuhrwerksverbindung zwischen dem Bahnhof Thorn-Nord und dem altstädtischen Markt. Wie bereits aus den Inseraten bekannt sein dürfte, beträgt der Fahrpreis 20 Pfennig für die Tour, für Rückfahrten 10 Pfennig, für Gepäckstücke, die Raum einnehmen, 10 Pfennig. An der Janitzenstraße ist eine Haltestelle eingerichtet. Dem Pächter ist eine tägliche Bruttoeinnahme von 15 Mark garantiert, sodas die Stadt zunächst erheblich zusetzt. Der Vertrag gilt vom 1. Juli dieses Jahres zunächst nur auf ein Jahr, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Verhandlungen mit der Elektrizitätsgesellschaft in absehbarer Zeit doch zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. — 21) Zugestimmt wird der Verpachtung des Holzhauses auf dem angekauften Hühlerchen Grundstück mit 4 Moränen Land vom 1. Oktober 1912 ab auf 6 Jahre an den Besitzer Hühler-Schwarzbruch. Die jährliche Pacht beträgt 150 Mark. Dem Pächter ist die Verpflichtung auferlegt, dort seine Schmiegermutter wohnen zu lassen, für deren Unterkunft die Stadt zu sorgen hat. — 22) Gutgeheißen wird die Abänderung des Bebauungsplans Thorn-Moder zwischen der Jacobsvorstadt und der Insterburger Bahn. Stadtbaurat Kleeefeld erläutert die Vorlage an der Hand einer Skizze. Auf Wunsch der Militärverwaltung ist unter ursprünglicher Bebauungsplan geändert worden, da an der Radialstraße ein Kasernement errichtet werden sollte. Diesem Projekt hat das Gouvernement die Genehmigung verweigert. Die Militärverwaltung ersucht uns nun, den ursprünglichen Bebauungsplan wiederherzustellen. Die Stadt hat keinen Grund, sich dem Ersuchen gegenüber ablehnend zu verhalten. — Über die nächsten Punkte referiert das Finanzauschuss-Mitglied Stv. Wendel. 23) Als Patronsanteil für Reparaturarbeiten an den Pfarrbauten in Scharnau werden 127 Mark bewilligt. — 24) Die Anzugskosten für Stadtrat Dr. Hoffmann werden in Höhe von 322,99 Mark bewilligt. — 25) Dem Gehalt der Rostschlichter Rohschmidt und Zentner um Ermäßigung des Pachtpreises für den Kühlraum im städtischen Schlachthaus wird infolge stattgegeben, als die Pacht von 200 auf 150 Mark herabgesetzt wird. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentlicher fragt an, warum eine Störung im Betriebe der Eisbereitung eingetreten ist. Das Eis war von ganz vorzüglicher Beschaffenheit; umso bedauerlicher war es, daß die Herstellung gerade während der größten Hitze verlagte. Stadtrat Goewe: Der Grund war, daß ein kupfernes Rohr defekt wurde. Die Beamten der Firma Borsig konnten die Ursache des Defekts nicht



1. Ankunft des Fliegers auf dem Flugplatz Johannisthal. 2. Der Pilot Audemars (X) nach der Landung.

Durch die Luft von Paris nach Berlin.

Nachdem erst vor kurzem ein französischer Flieger den Versuch, Berlin durch die Luft von Paris aus zu erreichen, unterwegs aufgeben mußte, ist jetzt dem Chefpiloten der Blériotwerke, dem Schweizer Edmond Audemars, die große Fahrt glücklich gelungen. Am Sonntag früh verließ er die französische Hauptstadt, am Montag Abend landete er in der deutschen an und landete auf dem Flugplatz Johannisthal. Oben in der Luft begrüßten ihn bereits eine

Anzahl unserer Flieger, unten auf der Erde empfing ihn großes Publikum mit lebhaftem Beifall. Audemars, der von Beruf Techniker ist, verdiente seine ersten sportlichen Lorbeeren als Radfahrer, vor drei Jahren erst wandte er sich der Aviation zu, in der er schnell einen der besten Plätze erlangt. Er beabsichtigt, den Flug Paris-Berlin demnächst beim Wettbewerb um den Pommery-Preis zu wiederholen.

ergründen. Es ist zu hoffen, daß eine solche Störung sich nicht wiederholen wird. — 26) Die Pension für die Lehrwitwe Semrau ist auf 885,20 Mark festgesetzt. — 27) Diese Vorlage ist vom Magistrat zurückgezogen. — 28) Durch Kenntnisnahme erledigt wird die Rechnung der städtischen Sparkasse für 1911. Übernommen wurde aus dem Jahre 1910 ein Bestand von 6 889 883,38 Mark; die Einlagen betragen 1911 2 296 859,07 Mark. Da die Abhebungen die Einzahlungen überstiegen, so ist auch in diesem Jahre ein Rückgang des Bestandes zu verzeichnen. Der Überschuss von 43 702,67 Mark reduziert sich durch erhebliche Kursverluste auf 21 333,75 Mark. Er ist zu gleichen Teilen dem Reservefonds und dem Verwendungsfonds zugeführt. Ersterer hat nunmehr eine Höhe von 294 621,70 Mark. — 29) Die Rechnung der St. Georgen-Spitalskasse weist eine Einnahme von 5447,18 Mark und eine Ausgabe von 5013,44 Mark nach, sodas ein Bestand von 433,74 Mark verbleibt. Der Etat ist um 404,60 Mk. überschritten, was sich aus großen Reparaturen an den Gebäuden erklärt. Von der Rechnung wird Kenntnis genommen und die Überschreitung genehmigt. — 30) Über Deckung der Kosten für die Überbefestigung am Brückentor aus dem vorhandenen Bestande der Hofverwaltung wird mitgeteilt, daß für die Arbeiten aus anderen städtischen Kassen 33 331,01 Mark verauslagt wurden; diese Summe ist bereits soweit zurückgezahlt, daß noch 10 000 Mk. zu tilgen sind. — 31 und 32) Kenntnis angenommen wird von den Protokollen über die monatlichen ordentlichen Kasseneinsichten sämtlicher städtischer Kassen am 26. Juni und 31. Juli. Erinnerungen sind nicht gezogen worden. — 33) Veränderung der Heizanlage im städtischen Lyzeum. Es ist Klage darüber geführt worden, daß einzelne Klassenräume im Lyzeum nicht genügend erwärmt werden können. Der Magistrat hat daher zur Vermehrung der Heizkörper 490 Mark gefordert. Die Kosten für Verbesserung der Heizanlage im Physikzimmer sollen aus den laufenden Mitteln gedeckt werden. Die Vorlage wird genehmigt. — 34) Die Kosten für die Einrichtung der Schuldienerwohnung in der 4. Gemeindeschule in Höhe von 550 Mark werden bewilligt. Die Kosten für Einrichtung einer neuen Klasse an derselben Schule werden beim neuen Etat eingestellt werden. — 35) Der Rostschlichter Esser wird eine Unterstufung von 100 Mark gewährt. — 36) Die Rechnung der Krankenkassens für 1910 zeigt eine Einnahme von 64 646,23 Mark und eine Ausgabe von 64 378,60 Mark, sodas ein Bestand von 267,63 Mark verbleibt. Die Aktiva betragen 323 717 Mark. Die Staatsüberweisung von 1300 Mark erklärt sich aus der größeren Zahl der Kranken und den gesteigerten Preisen für Lebensmittel. Von der Rechnung wird Kenntnis genommen und die Überschreitung genehmigt. — 37) Dem nicht definitiv angestellten bisherigen Kassenschreiber Kienaf, der durch Krankheit dienstunfähig geworden ist, wird eine widerrufliche Unterstufung von 50 Mark pro Monat bewilligt. — 38) Genehmigt wird die gegenseitige Übertragbarkeit der Anlässe 2 und 3 und der Anlässe 4 bis 6 des Titels 1 des Feuerwehretats für 1912/13.

Schluss der Sitzung kurz vor 5 Uhr.

Wissenschaft und Kunst.

Der Rektor und Senat der Techn. Hochschule zu Aachen hat dem Seniorchef des Mathem.-Mechan. Institutes von F. W. Breithaupt & Sohn in Cassel die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung von W. Breithaupts Verdiensten auf dem Gebiete der Feinmechanik und zur Ehre des Hauses Breithaupt, das in 150-jährigem rastlosen Bemühen um die Entwicklung der Meßinstrumente, besonders der Grubeninstrumente, bahnbrechend gewirkt hat.

Der König und die Königin von Norwegen gaben Mittwoch in Christiania ein Festmahl

Italien hat die sich in so gewaltigen Zahlen ausbreitende Bedeutung der Fremdenindustrie für seine Volkswirtschaft sowie für die günstige Gestaltung seiner internationalen Zahlungsbilanz und damit auch für seine ganze Zukunft durchaus richtig erkannt. Es gibt kein Land der Erde, wo in den letzten Jahren so viel für den Komfort der Reisenden geschehen ist, wie in dem schönen Italien. Die Umwandlung der Privatbahnen in Staatseisenbahnen hat es mit sich gebracht, daß überall bequeme D-Züge den Reisenden zur Verfügung stehen, mit pünktlicher Einhaltung des Fahrplanes, während man noch vor wenigen Jahren selbst mit einem Billett erster Klasse in ganz veralteten, unbequemen schmutzigen Waggons zu 8 Personen eingepfercht wurde, unterwegs auf den Stationen nur für den italienischen Geschmack geeignete Etwas kaufen konnte, und, überall die Anschlüsse verpassend, regelmäßig mit mehrstündiger Verspätung am Endziele anlangte. Auch in den Hotels findet man jetzt überall denselben Luxus wie in Berlin oder London und noch dazu zu erheblich geringeren Preisen. Schließlich wird jetzt überall der Ausbeutung durch Führer usw. energisch entgegengetreten. So sind beispielsweise in den letzten Monaten verschiedene Personen, die Besucher des Besuchs beschäftigt hatten, gerichtlich bestraft worden. Ich war vor wenigen Tagen oben und konnte das herrliche Naturchauspiel in aller Ruhe genießen, unbefähigt von schreienden Führern aller Art, die mich früher dort gestört hatten. Für die Erhaltung seiner Kunstschätze und Altertümer gibt Italien jetzt 20 Millionen Lire jährlich aus. Meiner Ansicht nach könnte Italien diese Summe ruhig verdreifachen, denn kein anderes Moment ist so geeignet, die Zahl der Fremden, die zum Genuß der Schönheit nach Italien kommen, zu steigern.

Eine Erinnerung an den Magdeburger Apothekermord.

Magdeburg, 21. August.

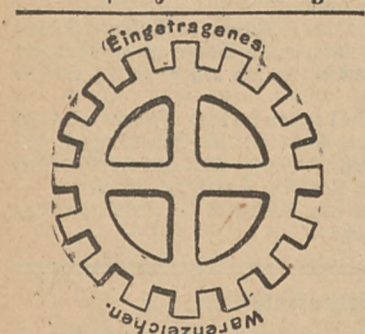
Die Erinnerung an die schwere Bluttat, der im November 1908 der Besitzer der hiesigen Hirsch-Apothek, Rathge, zum Opfer gefallen ist, wird durch eine Mitteilung wieder aufgefrischt, die aus dem Brandenburger Zuchthaus kommt. Der Apotheker Rathge wollte sich, wie noch erinnertlich, am Nachmittage des 25. November 1908 in sein Geschäftslokal begeben, das er zu seiner Verwunderung unverschlossen fand. In der Apotheke kamen ihm zwei unbekannte Männer entgegen. Rathge packte den einen von diesen, der jedoch unter Abstreifung seines kostbaren Pelzes die Flucht ergriff. Auf der Straße wurde er aber von der Menge gestellt und festgenommen. Der zweite Eindringler hatte inzwischen durch einen Schuß aus einer Browningpistole Rathge so schwer verletzt, daß dieser noch am gleichen Tage verstarb. Der Festgenommene, bei dem man eine große Anzahl von Eindringlerwerkzeugen fand, wurde durch den Erkennungsdienst als der angelegliche Detektiv Ritter ermittelt, der in gewissen Berliner Halbweilcafés eine große Rolle spielte. Er bestritt, irgendetwas an der Erschießung des Rathge teilgenommen zu haben und da kein Beweis gegen ihn geführt werden konnte, wurde er nur wegen des Einbruchs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Inzwischen hatte die Polizei weiter ermittelt, daß sich Ritter meist in der Gesellschaft eines 28-jährigen Kaufmanns Knitelius befand, der aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie aus Offenbach stammt und nach bestandem Abiturientenexamen ebenfalls Kaufmann geworden, bald aber auf die schiefe Ebene geraten war. Er war bereits früher einmal in eine Erpresser-affäre verwickelt gewesen, wobei es sich darum drehte, daß Knitelius seine Geliebte einem reichen Gutsbesitzer gegen eine Abfindung von 10 000 Mk. abtreten wollte. Zu einer Verurteilung des Knitelius kam es damals nicht, die Polizei befand sich aber seit dieser Zeit im Besitze seiner Körpermaße. Knitelius wußte sich aber beinahe zwei Jahre in sehr geschickter Weise allen Nachforschungen zu entziehen. Infolge der Veröffentlichungen des Magdeburger Staatsanwalts, in denen dieser eine Belohnung für die Ergreifung des Knitelius aussetzte, sagte ein Einwohner des Städtchens Petropolis bei Rio de Janeiro in Brasilien Verdacht gegen einen dort lebenden Deutschen, der den Namen Walter führte und sich durch deutschen Sprachunterricht den Lebensunterhalt verdiente. Der Betreffende genos wegen seiner gefälligen Manier und seines bescheidenen Auftretens allgemeine Sympathien, seine Papiere, auf den Namen Walter lautend, waren in tabelloser Ordnung. Dem deutschen Konsul kam aber doch die Sache verdächtig vor. Er hat die brasilianische Polizei, den Mann noch einen Tag in Haft zu behalten, da in 24 Stunden ein Dampfer aus Deutschland ein-treffen müßte, der das genaue Signalament des Verbrechens mitbringen müßte. Das geschah auch und durch Messen nach dem Verillouschen System wurde die Identität des Walter mit dem geflüchten Knitelius festgestellt. Knitelius wurde ausgeliefert und vor das hiesige Schwurgericht gestellt. Nach einer an dramatischen Zwischenfällen reichen Verhandlung, in der Ritter als Zeuge auftrat, legten schließlich beide ein Geständnis ab. Knitelius wurde zu 15 Jahren, Ritter zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Knitelius verbrühte die Strafe in dem Zuchthaus zu Brandenburg. Hier machten sich seit einiger Zeit bei ihm Anzeichen bemerkbar, die darauf schließen ließen, daß er seinem geistigen Verfall entgegengehe. Eine genaue Beobachtung auf seinen Geisteszustand ergab denn auch, daß er unheilbar geisteskrank geworden ist. Er wurde daher in die Krankenabteilung der Moabiter Anstalt Berlin eingeliefert.

Mannigfaltiges.

(Ein Messerstecher) hat sich Montag vormittags in der Penzler Straße zu Berlin bemerkbar gemacht. Dort wurde das fünfjährige Töchterchen Margarete der Eheleute Schulz, das in einem Hausflur spielte, von einem Unbekannten in die linke Wange gestochen. Gleich nach der Tat verschwand der Unhold und entkam auch, ehe auf die Hilferufe des Kindes Erwachsene herbeikamen.

Bekanntmachung.
 Zu der
am 24. d. Mts.,
 nachmittags 4 Uhr,
 im Stadtverordneten-Sitzungs-
 saal stattfindenden Sitzung des Ge-
 meindevorstandes werden die Damen,
 die als Ehrenpflegerinnen tätig und
 solche, die dieses Amt zu übernehmen
 geneigt sind, sowie die Herren Waisen-
 ratsmitglieder hiermit ergebenst ein-
 geladen.
 Thorn den 17. August 1912.
 Der Vorsitzende
 des Gemeindevorstandes.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Nachstehender
**Ankauf volljähriger
 Truppendienst-Pferde.**
 Zum Ankauf von volljährigen warm-
 blütigen Zug- und Reitpferden sollen
 in diesem Herbst im Regierungsbezirk
 Marienwerder die nachbezeichneten
 öffentlichen Märkte abgehalten werden:
 Am 28. September, 8 Uhr vorm., in
 Waiersee, Kr. Culm, Post St. Trebitz.
 Am 27. September, 8 Uhr vorm., in
 Driesen, Stadt.
 Am 28. September, 9 Uhr vorm., in
 Strasburg, Stadt.
 Am 30. September, 8 Uhr vorm., in
 St. Ehlau.
 Am 9. Oktober, 7.30 vorm., in Hinter-
 see bei Stuhm.
**Kriegsministerium.
 Remonte-Inspektion.**
 gez.: v. Oheimb.
 wird hierdurch mit dem Bemerkten zur
 allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
 die näheren Bedingungen vor den In-
 teressenten in unserem Sekretariat
 (Zimmer 49 und 50) eingesehen werden
 können.
 Thorn den 17. August 1912.
 Die Polizeiverwaltung.



Original Wittnauer Gypweizen,
 per 100 kg 28 M.,
 per Tonne 280 M.,
Betzker Roggen 1. Abfaat,
 per 100 kg 22 M.,
 per Tonne 210 M.,
Betzker Roggen 2. Abfaat,
 per 100 kg 20 M.,
 per Tonne 190 M.,
 in neuen Säcken à 1 M. ab Station
 Boguschan gegen Nachnahme.
 Frachtermäßigung bei Abfertigung
 (halbe Fracht).
 Sämtliche Saaten vom westpreussischen
 Saatbauverein anerkannt.
Müller,
 Alttau bei Boguschan, Wpr.



Betzker Roggen
 1. Abfaat und
Kriewener Weizen Nr. 104
 1. Abfaat,
 beide vom Westpr. S.-B.-B. angeführt,
 30 Mark pro Tonne über Danziger
 Höchstpreis, ab hiesiger Station in neuen
 plombierten Säcken à 1 M. gegen Nach-
 nahme.
 Bekannte Besteller auf Wunsch Ziel.
 Frachtermäßigung des Ausnahmestandes.

E. Weissermel,
 Ge. Neuschin Wpr.,
 Bahnhofsstation Konojad.
**Superphosphat
 Kainit
 Kali**

Thomasmehl
 sowie alle anderen Düngemittel offerieren
 billigst
 Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
 Thorn, Schloßstraße 7, Tel. 15.
**Wundervolle, süße
 Weintrauben**
 empfiehlt billig
Carl Matthes, Seglerstraße.
 Delikat, neu
Sauerkohl
 empfiehlt
Heymann Cohn,
 Schillerstraße 3.

Arni Worziugn
 der Mandelmilch-Pflanzenbutter
Sanella
 (vegetabile Margarine)
*Exzellenz Haltbarkeit im Sommer!
 Unverwundt in Qualität!
 Torspar im Ankauf!*
 Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders
 Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
 Nachahmungen weisen man zurück!
Liebreich
 Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Hannoversche Lotterie
 zum besten des Krieger-Heims Hannover.
 Ziehung am 27. und 28. August.
 7052 Gewinne im Gesamtwerte von 85 000 M. Hauptgewinn
 i. W. von 30 000 M. Lose à 1 M. sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstraße 4.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
 Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 227. Lotterie
 hat bei Verlust des Anrechts bis zum 2. September d. Js., abends
 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1	Kauflose
à 120	à 60	à 30	à 15	Mark

 sind zu haben.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.

Grosses Lager **Grosses Lager**

Motor-Lokomobilen,
 stationäre Motoren für
 Landwirtschaft und Gewerbe.
Motor- u. Dampf-Dreschkasten,
 sowie komplette
Motor- u. Dampf-Dreschsätze.
 Selbsteinleger, Elevatoren,
 :: Strohpresen ::
 — Nur erstklassigste Fabrikate. —
 Ausführung von kompletten
 Transmissionsanlagen.
 .: Reparatur von Dreschsätzen. :.
 Weitgehendste Garantie.
 Kulante Zahlungsbedingungen.
Max Hirsch
 G. m. b. H.,
 Telephon 382 THORN Telephon 382.

Tüchtige Monteurs stets zur Verfügung.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
 in Soolbad Hohensalza.
 Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
 Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. fr.

Dauerplättwäsche
„Immerrein“
 ist die vornehmste zum Selbstabwaschen!
Rein Gummi — kein Papier — kein Zelluloid
 sondern wirkliche Plättwäsche und doch jeder Mann seine eigene
 Waschfrau.
 — Alleinverkauf für Thorn —
 im Hut-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäft
J. Skalski, Breitestraße 8.

Kuverts
 für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
 mit und ohne Firmendruck,
 empfiehlt in den verschiedensten Mustern zu billigsten
 Preisen
E. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstr. 4.

Großer Schuhwaren-Ausverkauf
 Wegen vollständiger Aufgabe meines
Schuhwarengeschäftes Baderstraße 20
 verkaufe ich das vorhandene Warenlager
 zu jedem nur annehmbaren Preise.
 Es versäume niemand, die günstige
 :: Gelegenheit wahrzunehmen. ::
Johann Lisinski.
 Beachten Sie meine Preisauflagen im Schaufenster.

Ziehung unwiderruflich 27. u. 28. August
Hannoversche Lotterie
 zugunsten d. Kriegerheims. — 7052 Gewinne i. Werte von
85 000 M.
 Hauptgewinn Wert:
30 000 M.
10 000 M.
 Lose à 1 Mark
 11 Lose sortiert aus ver-
 schiedenen Tausd. 10 M.
 Porto und Liste 25 Pf. extra.
H. C. Kröger,
 Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a
 sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Geolin
 püht aus besten
 allen Mineralien
 Chem. Fabr. Düsseldorf, Alt. Hof.

Drahtgeflechte
 Gartentische, Gartenbänke,
 Gartenstühle, Gartengeräte
 Rollschutzwände, Rasenmäher, Blumenspritzen,
 Blumengitter, Hängematten, Gießkannen
 empfiehlt billigst
Paul Tarrey, Altstadt, Markt 21,
 Fernsprecher 138.

Empfehle
Danziger
Aktienbier,
 Märzen — hell,
 Artusbräu (Bilsener Art),
 Bantzenbräu (Münchener Art)
 Porter, ff. Malzbier
 in Gebinden, Syphons und Flaschen,
 echt doppelt Märzen
 Gräber Bier,
 nur in Flaschen,
Max Krüger,
 Biergroßhandlung,
 Seglerstraße 15. — Telephon 178.
 Victoria-Hotel.

Ostseesatorium
Zoppot.
 Phys.-diät. Heilanstalt.
 Innere u. Nervenleiden.
 Man verlange Prospekte.

**Mehrfach
 prämiert**
 Künstlerische erstkl.
 Vergrößerungen
 nach jedem Bilde.
 Hochkünstlerische
 Photo-Gravüren,
 einfarbig und coloriert,
 als Wandschmuck
 von bleibendem Wert.
 Bitte m. Schausteller z. beachten
Carl Bonath, Thorn
 Photograph. Atelier
 Gerechtigkeitsstr. 2,
 Fernruf 536.
 Bei grösseren Aufträgen
 auch Teilzahlungen.

Filialen: Mellnstr. 86, part.,
 Schiessplatz Thorn,
 Ostsee, Swinemünde.
Wer unreines Blut hat?
 Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte
 Verdauung, Bindehäute nach dem Kopf,
 Kopfschmerz, triefende Nase, Bluthausen,
 echten Frangulaten à 50 Pf.
 Nur bei: Adolf Majer, Drogerie, Breite-
 strasse 9,
 J. H. Wendisch Nachf., Seifen,
 in S o h n s e e: Otto Mettner, Zentral-
 Drogerie.

5618 Geldgewinne
Geldlose
 d. Jungdeutschlandlotterie
 Ziehung 4. September,
 à 325 Mark,
Hannov. Kriegerheimlose,
 Ziehung 27. August,
Künstler-Wohlfahrtslose,
 Ziehung 11. Sept., à 1 M.,
 11 Lose, auch v. beiden Lotterien
 gemischt, 10 M., Hosp. 10, jede
 Gewinnliste 20 Pf. extra, empf.
Leo Woll, Königsberg i. Pr.,
 Hauptstr. 2.
 zusammen 150 000 Mk.

Gutes Logis
 zu haben
 Kaiserstr. 5, 2.

Zu verkaufen
Berkaufe
 folgende Gegenstände billig:
 1. Zwei gute Arbeitswagen,
 30—50 Ztr. Tragkraft,
 2. zwei Einpännerfederwagen,
 3. eine kleine Häckelmaschine,
 4. Zweispännerroßwerk,
 5. Drehtasten mit Schüttler,
 6. Zement-Ziegelmaschine.
Alexander Krzywdzinski,
 Mahl- und Schneidemühlendefizier,
 Kentschtan, Kreis Thorn.

Mein Grundstück, 33 Morg.,
 ist krankheitshalber mit lebendem und
 totem Inventar zu verkaufen.
Hermann Kleinert, Thorn, Papau.
 Wegen Umzuges

Möbel
 zu verkaufen. Thorn-Möbel, Bahnhof,
 Beamtenhaus.
 Billig zu verkaufen ältere
Rappstute,
 vorzüglich geritten, gesunde Weine.
 Heidelberger, Hohenhausen,
 Kreis Thorn.

Ein Hausgrundstück
 in Mader
 mit großem Obstgarten, nebst Baustellen,
 an der Hauptstraße gel., von Hof zu verk.
 Zu erf. bei Bäckmeister Paul Jar-
 kowicz, Thorn, Schillerstraße 4.
 Beachtliche meine
Gastwirtschaft
 zu verk. Wwo. Windmüller, Endstr. 1.